

Konzeption



Integratives Kinderhaus St. Rupert
Pfarrer-Möderl- Weg 1
83549 Eiselfing
Tel: 08071/3322

Vorwort des Trägers

Herzlich Willkommen im Integrativen Kinderhaus St. Rupert Eiselfing

Diese Konzeption wurde nicht nur erstellt, um gesetzliche Auflagen zu erfüllen, sondern vor allem, um die Arbeit des Kindergartens und der Krippe transparent zu machen. Sie soll speziell den Eltern einen Einblick in das Kindergarten- und Krippenleben verschaffen, denn die Kindertagesstätte ist heute weit mehr als nur ein Aufbewahrungsort. Ihre Zielsetzungen, die pädagogischen und räumlichen Voraussetzungen und vor allem die pädagogische Arbeit werden so genau vorgestellt und erläutert. Unsere Einrichtung besteht seit 1973, der jetzige Neubau wurde im April 2005 eingeweiht. Die Kirchenverwaltung ist bemüht, die finanziellen und personellen Voraussetzungen auch in Zusammenarbeit mit der Gemeinde zu gewährleisten. Träger des Kindergartens und der Kinderkrippe:
Kath. Kirchenstiftung St. Rupert, KiTa-Verbund Wasserburger Land

Warum betreibt die Kirche diese Einrichtung?

Es wäre doch viel einfacher der politischen Gemeinde, deren gesetzliche Aufgabe dies ist, das Ganze zu überlassen. Es ist jedoch auch Aufgabe der Kirche, Verantwortung in der Gesellschaft wahrzunehmen. Und es ist Aufgabe von Christen, junge Menschen und damit unsere Zukunft, im Geiste Christi zu erziehen und ihnen die christlichen Grundwerte zu vermitteln. Gerade die Kindertagesstätte in kirchlicher Trägerschaft bietet die Möglichkeit während des KiTa-Jahres Gebete, Gottesdienste und religiöses Brauchtum wieder mehr kennen und schätzen zu lernen und somit die Kinder in der Pfarrgemeinde zu beheimaten. Als Träger können wir alle nur wünschen, dass dieses mit viel Zeit und geistiger Arbeit erstellte Werk auch mit Interesse gelesen wird. Durch diese Konzeption soll die Qualität der Arbeit am und mit dem Kind, wie auch die Arbeit zwischen Eltern und Kindergartenpersonal trotz des enger werdenden Spielraumes auf dem bisherigen Stand bleiben und sich, wenn überhaupt, nur noch verbessern. An dieser Stelle auch ein Dankeschön an das Kindergartenteam für seinen Einsatz beim Erstellen der Konzeption.

Im Namen des Kita-Verwaltungsrates

Vorwort des Teams

*Welche Schwelle du auch immer betrittst,
es möge jemand da sein,
der dich willkommen heißt.*

Altirische Weisheit

Das Team des Integrativen Kinderhauses St. Rupert Eiselfing heißt alle Besucher der Einrichtung stets herzlich Willkommen.

Wir sind uns der Aufgabe und Verantwortung bewusst gemeinsam mit Ihnen Ihr Kind ein Stück auf dessen Lebensweg zu begleiten.

Mit all unseren Möglichkeiten versuchen wir dem großen Vertrauen, das Sie in uns setzen, gerecht zu werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Beschreibung der Einrichtung	7
1.1	Träger und Trägervertretung	7
1.2	Art der Einrichtung	7
1.3	Geschichte der Einrichtung	7
1.4	Lage und Einzugsgebiet	7
1.5	Aufnahmekriterien	8
1.5.1	In Bezug auf Kind und Familie	8
1.5.2	In Bezug auf die Einrichtung	8
1.6	Gruppen und Personal	8
1.6.1	Berufsbilder in unserer Einrichtung	9
1.7	Das Haus	9
1.7.1	Lageplan und Skizze	9
1.7.2	Räumliche Bedingungen	9
1.7.3	Ausstattung der Räumlichkeiten	10
1.7.4	Außenanlagen	12
1.8	Finanzen und Kosten	13
1.8.1	Personalkosten	13
1.8.2	Weitere Kosten	14
1.8.3	Monatsbeiträge der Eltern	14
2	Gesetzliche Vorgaben	14
3	Pädagogische Arbeit	15
3.1	Leitbild	15
3.2	Bild von Kind	15
3.3	Grundsätze der pädagogischen Arbeit	16
3.3.1	Förderung der Basiskompetenzen von Kindern	16
3.3.2	Pädagogischer Ansatz und Methoden	21
3.4	Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung	21
3.4.1	Individuelle Förderung des Kindes	21
3.4.2	Förderung der Basiskompetenzen	21
3.4.3	Schutz der Kinder nach § 8a	21

3.4.4	Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	23
3.4.5	Sprachliche Bildung und Förderung	23
3.4.6	Mathematische Bildung	23
3.4.7	Naturwissenschaftliche und technische Bildung	23
3.4.8	Umweltbildung und -erziehung	23
3.4.9	Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung	24
3.4.10	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung.....	24
3.4.11	Musikalische Bildung und Erziehung.....	24
3.4.12	Bewegungserziehung und -förderung, Sport	24
3.4.13	Gesundheitserziehung	24
3.4.14	Begleitung der Sauberkeitsentwicklung.....	24
3.4.15	Schlafens- und Ruhezeit:.....	24
3.5	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven.....	25
3.5.1	Transitionen des Kindes	25
3.5.2	Inklusion	27
3.6	Schlüsselprozesse zur Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Einrichtung	28
3.6.1	Begrüßung und Verabschiedung.....	28
3.6.2	Gezielte Beschäftigung.....	29
3.6.3	Bärenschule.....	29
3.6.4	Mäusleinschule	29
3.6.5	Gleitende Brotzeit	29
3.6.6	Gemeinsame Brotzeit.....	30
3.6.7	Mittagessen.....	30
3.6.8	Religiöse Erziehung	31
3.6.9	Morgentreffen.....	31
3.6.10	Freispielzeit	31
3.6.11	Projekte	32
3.6.12	Beobachtung und Dokumentation.....	32
3.6.13	Kleingruppenarbeit	32
3.6.14	Gesamtgruppenarbeit.....	33

3.7	Bedeutung der Gruppe und ihrer Räumlichkeiten.....	33
3.8	Allgemeine Räumlichkeiten und ihre Bedeutung	34
3.9	Partizipation der Kinder	35
3.10	Beschwerdemanagement seitens der Kinder	35
4	Eltern-, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	36
4.1	Elternrecht zur Grundbestimmung der Erziehung.....	36
4.2	Ziele der Partnerschaft.....	36
4.3	Formen der Eltern/Bildungspartnerschaft.....	37
4.3.1	Allgemeine Formen	37
4.3.2	Elternbeirat	37
4.4	Beschwerdemanagement seitens der Elternschaft	37
5	Zusammenarbeit in der Einrichtung	38
5.1	Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen.....	38
5.1.1	Teamselfverständnis	38
5.1.2	Formen der Zusammenarbeit	39
5.1.3	Inhalte der Teamarbeit	39
5.1.4	Fort- und Weiterbildung	39
5.1.5	Aufgaben und Kompetenzen der Leitung (auszugsweise).....	39
5.1.6	Beschwerden seitens der Mitarbeiter	39
5.2	Zusammenarbeit mit dem Träger	40
5.2.1	Träger und Vertretung	40
5.2.2	Formen der Zusammenarbeit	40
5.3	Zusammenarbeit mit der Kommune.....	40
5.3.1	Zuständigkeiten.....	40
5.3.2	Formen der Zusammenarbeit	40
5.4	Zusammenarbeit mit den Verbund-Kitas.....	40
6	Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	41
7	Öffentlichkeitsarbeit	42
8	Verantwortlichkeit	42
9	Schlussgedanke	42
10	Literaturhinweise	43

1 Beschreibung der Einrichtung

1.1 Träger und Trägervertretung

Träger unserer Einrichtung ist die Kath. Kirchenstiftung St. Rupert Amerang. Wir gehören seit Januar 2021 dem Kita-Verbund Wasserburger Land an. Verbundvorsitzender ist Herr Pfarrer Josef Reindl, vertreten durch den Verbundleiter Herr Christian Schneider.

1.2 Art der Einrichtung

Unsere Einrichtung ist ein Integratives Kinderhaus.

Sie umfasst derzeit sechs Kindergarten- und drei Krippengruppen.

Ausbildung des Personals und Ausstattung der Räumlichkeiten ermöglichen auch die Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Bildungsunterstützungsbedarf, Migrationshintergrund und von Asylsuchenden.

1.3 Geschichte der Einrichtung

Unser Kindergarten besteht seit 1973.

2002 wurde ein Neubau des Kindergartens notwendig.

Im September 2003 konnten wir den Kindergartenbetrieb dann im neu errichteten Gebäude teilweise starten. Eine Gruppe war noch provisorisch in der Aula der Schule untergebracht und eine weitere Gruppe im Keller des ersten Bauabschnittes.

Im September 2004 war der gesamte Bau fertiggestellt und alle vier Gruppen konnten dann gemeinsam unter einem Dach ins neue Kindergartenjahr starten.

Wegen benötigter Plätze für eine Betreuung der unter 3-Jährigen, beschloss die Gemeinde Eiselfing 2008 in den nicht ausgebauten Kellerräumen der Einrichtung eine Krippengruppe einzurichten. Diese war im September 2009 bezugsfertig.

Im Februar 2015 wurde wegen steigender Nachfrage die zweite Krippengruppe eröffnet.

Im September 2016 eröffnete im Kellergeschoß eine Kleingruppe mit 15 Kindern und schon im September 2017 wurde eine sechste Kindergartengruppe im Schulhaus untergebracht.

Im September 2019 wurde die Einrichtung auf Grund der vielen Anmeldungen um eine dritte Krippengruppe erweitert. Dazu wurde am 31.07.2019 ein Container von der Gemeinde auf dem Kita-Gelände aufgestellt.

Zudem wurde der Verbleib der sechsten Kindergartengruppe in der Mittelschule Eiselfing um zwei Jahre verlängert.

Am 20. August 2019 war der Baubeginn der Kindergartenerweiterung Richtung Süden.

Im September 2020 konnte der Neubau von den zwei ausgelagerten Kindergartengruppen bezogen werden. Auch wurde der Name der Einrichtung auf Integratives Kinderhaus St. Rupert geändert.

1.4 Lage und Einzugsgebiet

Die Gemeinde Eiselfing hat ca. 3000 Einwohner.

Unser Kinderhaus befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Grund- und Mittelschule Eiselfing und der Pfarrkirche St. Rupert.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich über die Gemeindegrenzen hinaus, da auch die Zugehörigkeit zur Pfarrei für die Aufnahme in den Kindergarten/Krippe entscheidend ist. Der überwiegende Teil unserer Kinder wächst in einer ländlichen Umgebung auf. Diese bietet ihnen viel Spiel- und Freiraum in Haus und Natur.

1.5 Aufnahmekriterien

1.5.1 In Bezug auf Kind und Familie

- Wir nehmen Krippenkinder ab dem 1. Lebensjahr auf. Bei Berufstätigkeit der Eltern ist die Eingewöhnung bei Bedarf auch schon ab dem 11. Lebensmonat möglich.
- In die Kindergartengruppen werden Kinder ab dem 3. Lebensjahr aufgenommen.
- Für die Aufnahmen ist eine persönliche Anmeldung und Vorstellung der Personensorgeberechtigten und des Kindes im Kinderhaus nötig. Hierbei werden der Entwicklungsstand der Kinder und die daraus resultierende Begleitung und Unterstützung festgehalten.
- Besonderen Vorzug bei der Platzvergabe erhalten Kinder in sozialer Notlage, von Alleinerziehenden und berufstätigen Eltern. Auch Geschwisterkinder werden bevorzugt aufgenommen.
- Bei Behinderung oder drohender Behinderung kann ein Integrationsplatz beantragt werden.
- Die gesetzlichen vorgeschriebenen Einsichten in U-Heft und Impfausweis, die Klärung der familiären Situation (z. B. Sorgerecht) und die schriftliche Dokumentation von personenbezogenen Daten (z. B. Wohnort, Bankverbindungen) sind Voraussetzungen für die Erstellung von vertraglichen Unterlagen.
- Die Sorgeberechtigten stimmen den vertraglichen Bedingungen, der Kita-Verordnung und der Konzeption des Kinderhauses zu.
- Urlaub und Arbeitszeiten werden auf die Buchungszeit des Kindes abgestimmt.

1.5.2 In Bezug auf die Einrichtung

- Bei der Aufnahme der Kinder wird die Eingewöhnungszeit der Kinder berücksichtigt, was zu gestaffeltem Beginn in den Anfangsmonaten führt.
- Die Rahmenbedingungen (z. B. Personal, bauliche Voraussetzungen, Finanzen) entscheiden über die Anzahl und den Beginn der Aufnahmen von Kindern im Kinderhaus.

1.6 Gruppen und Personal

Unsere neungruppige Einrichtung wird insgesamt mit 186 Plätzen geführt.

Neben den pädagogischen Kräften sind vier Reinigungskräfte und ein Hausmeister stundenweise beschäftigt. Die Heilpädagogin Frau Barbara Dengl unterstützt uns bei der Arbeit mit den Integrationskindern.

Kindergartengruppen

- Gruppe I (Bienengruppe)
- Gruppe II (Eichhörnchengruppe)
- Gruppe III (Eulengruppe)
- Gruppe IV (Igelgruppe)
- Gruppe V (Füchseingruppe)
- Gruppe VI (Hasengruppe)

Krippengruppen

- Gruppe VII (Käfergruppe)
- Gruppe VIII (Raupengruppe)
- Gruppe IX (Fröscheingruppe)

Die Mitarbeiter der Einrichtung werden auf einer Personaltafel im Eingangsbereich vorgestellt. Das Team unserer Einrichtung umfasst derzeit 32 MitarbeiterInnen in neun Gruppen. In diesen Gruppen wird individuell gearbeitet.

Die Vorbereitung der pädagogischen Arbeit findet in der Verfügungszeit statt.

Zusätzlich ist es wichtig, sich in regelmäßigen Dienstbesprechungen auszutauschen und gemeinsame Entscheidungen zu treffen (Terminabsprachen, Planung von Festen, Fallbesprechungen usw.).

Außerdem finden regelmäßige Teamfortbildungen statt zu pädagogischen Themen, Jahresthemen, religiöse Themen, Erste Hilfe am Kind, Konzeptionserarbeitung, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a des SGB, usw.

1.6.1 Berufsbilder in unserer Einrichtung

ErzieherIn

- 4-jährige Ausbildung an der Fachakademie für Sozialpädagogik
- Gliedert sich auf in:
 - Ein Sozialpädagogisches Seminar oder 2-jährige Berufsausbildung zum/zur KinderpflegerIn
 - 2 Jahre Fachakademie für Sozialpädagogik
 - 1 Jahr Berufspraktikum mit Abschluss durch Facharbeit und Colloquium zum/zur staatl. geprüften ErzieherIn

KinderpflegerIn

- 2-jährige Ausbildung an der Berufsfachschule für Kinderpflege
 - Wöchentliches Praktikum in einer pädagogischen Einrichtung
 - Abschluss zum/zur staatl. geprüften KinderpflegerIn
 - Weiterbildungsmöglichkeit zum/zur ErzieherIn

Fachkräfte

- Inklusionsfachkraft
- Heilpädagogische Fachkraft und Supervisorin
- Krippenfachkraft
- Fachkraft für Psychomotorik

Das Integrative Kinderhaus St. Rupert ist ein Ausbildungsbetrieb. Wir bieten Praktikumsplätze für folgende Ausbildungsberufe an: ErzieherIn und KinderpflegerIn

Zusätzlich gibt es die Möglichkeit für Schüler der verschiedenen umliegenden Schulen ein Schnupperpraktikum in unserer Einrichtung zu absolvieren.

1.7 Das Haus

1.7.1 Lageplan und Skizze

... wird überarbeitet.

1.7.2 Räumliche Bedingungen

Im Folgenden gibt der Plan des Kindergartens und der Kinderkrippe eine Übersicht über die räumlichen Gegebenheiten.

Jede Gruppe des Kindergartens im Erdgeschoss verfügt über ein Gruppenzimmer mit zweiter Ebene, Nebenraum, Waschraum und Garderobe. Des Weiteren befinden sich dort der Eingangsbereich, das Büro der Leitung, ein Personalzimmer/Mittagessensraum für die Mittagskinder, Medienraum, Erwachsenen-WC, Küche und Hauswirtschaftsraum, zwei kleine Abstellräume, sowie das Elternzimmer.

Im Untergeschoss befinden sich die Räumlichkeiten der Hasengruppe mit Nebenzimmer, Waschraum und Garderobe. Des Weiteren gibt es dort ein Erwachsenen-WC, ein barrierefreies WC, einen Hauswirtschaftsraum sowie einen Bewegungsraum, einen Therapieaum und einen Lagerraum.

Dieser Teil des Untergeschosses ist zusätzlich mit einem Aufzug erreichbar.

Zudem sind im Untergeschoss die zwei Krippengruppen mit gemeinsamen Schlaf- und

Bewegungsräumen.

1.7.3 Ausstattung der Räumlichkeiten

Kindergarten Erdgeschoss

Gruppenräume:

- Runder Teppich
- Spieltische und Stühle (kindgerechte Höhe)
- Schränke und Regale zur Aufbewahrung von Spielmaterialien, ausgestattet mit Rollen, die eine variable Raumeinteilung ermöglichen
- Funktionale, kindgerechte Küchenzeile im Altbau
- Erwachsenenküche im Neubau mit ausziehbarem Podest für Kinder
- Schreibtisch und abschließbare Schränke für das Gruppenpersonal
- Höhenverstellbare Erzieherstühle
- Kleine Höhle im Altbau bzw. Kuschelecke im Neubau
- Bauecke
- Puppenecke
- Kletternetz auf der 2. Ebene der Bienengruppe mit Zugang zum Balkon

Nebenräume:

- Tische und Stühle (kindgerechte Höhe)
- Regale und Schränke zur Aufbewahrung von Materialien
- Podest in der Hasengruppe (im Keller)
- Individuelle Einrichtung je nach Gruppe (z.B. Bauzimmer, Kuschelecke, ...)

Kindergarderoben:

- Garderobenbänke mit Schuhablage und Kleiderhaken
- Mützenablage und Fach für Elternpost
- Pinnwände für Informationen und Präsentation
- Abschließbare Spint für Personal

Waschräume:

- Zwei Wickelkommoden mit ausziehbarer Treppe, zugänglich für alle Gruppen
- Kinderwaschbecken mit Spiegel
- Kindertoiletten (barrierefreies Kinder-WC in der Igelgruppe)
- Hakenleiste für 25 Handtücher
- Erste-Hilfekästen, kindgerecht bestückt
- Schränke und Regale zur Aufbewahrung im Neubau

Eingangsbereich:

- Pinnwände für aktuelle Informationen und Jahresthema
- Infobereich des Elternbeirates
- Vergissmeinnicht-Tisch (verlorene Utensilien)
- Flip-Chart zur Terminübersicht
- Krankheitsanzeiger
- Personalfotos
- Spielecken, im Wechsel mit versch. Spielangeboten eingeräumt, z.B. Spiegeldreieck, große Legosteine, Schulbank, Leuchttisch, Puppenküche, etc.

Personalzimmer/Mittagessensraum:

- Stühle für das Personal
- Schrankwand mit Fachliteratur, Beobachtungsbögen (blanco), Personalordner, Notfallordner für Kinder und Personal, etc.
- Pinnwände mit Informationen für das Mittagessen (Speiseplan, Ablauf) sowie ausgangspflichtige Gesetze, Hygieneputzplan und andere Personalangelegenheiten
- Regalschränke für Personalfächer und Küchenutensilien
- Erste-Hilfe-Ausstattung
- Schlüsselbrett
- 5 höhenverstellbare Tische mit Platz für max. 8 Kinder pro Tisch
- Kleines Handwaschbecken
- Stapelbare Kinderstühle
- 2 Servierwägen mit Geschirr/Besteck, Warmhaltebehälter, Thermometer, Abfalleimer, usw.

Elternzimmer:

- Schrankwand und Sideboard mit Infomaterialien für Eltern und Spielzeugkörbe für Kinder
- Bequeme Couch
- Ovaler Tisch mit Stühlen für Besprechungen

Krippengruppen

Gruppenräume:

- Kombinierte Kinder- und Erwachsenenküche
- Stühle und Tische (kindgerechte Höhe)
- Runder Teppich
- Schränke und Regale zur Aufbewahrung von Spielmaterialien, ausgestattet mit Rollen, die eine variable Raumeinteilung ermöglichen
- Schreibtisch und abschließbare Schränke für das Gruppenpersonal
- Höhenverstellbare Erzieherstühle
- Spielpodest mit Rampe und Schubladen
- Kreativecke mit Wandtafel und Malboard
- Puppenecke mit Puppenküche und Couch
- Lesecke mit Couch
- Kleine Treppe mit Rutsche und Höhle

Waschräume:

- Große Wickelkommode mit ausziehbarer Treppe
- Duschwanne auf Arbeitshöhe
- Offene Fächer für Wickelutensilien und Wechselwäsche
- Personalhandwaschbecken
- Kindertoiletten mit Schwungtüren
- Kinderwaschbecken in versch. Höhen mit Spiegel
- Waschlappen- und Handtuchleiste mit Platz für jedes Kind
- Töpfchenbank mit Badvorleger

Garderoben:

- Platz für beide Krippengruppen mit Elternpost
- Pinnwand für Elterninfo

Bewegungsraum:

- Ausgestattet mit Turnmaterial wie z.B. Reifen, Bälle...
- Große Weichbodenmatte
- Bewegungsbaustelle

Schlafräum:

- Kinderbetten und hohe Schlafebenen aus Holz
- Schlafmatten
- Schlafk6orbchen
- Bettw6asche
- Kuschelrollen

Ein Gruppenraum mit Nebenzimmer ist durch Lage und Ausstattung als Kindergarten-, Kleinkind- oder Kinderkrippengruppe variabel einsetzbar.

Krippengruppe im Container

Die dritte Kinderkrippengruppe (Fr6schegruppe) ist vor6bergehend in einem im Garten aufgestellten Container untergebracht.

Die R6umlichkeiten des Containers wurden speziell auf die W6unsche und Bed6urfnisse von Kindern unter drei Jahren entworfen und eingerichtet. Ausgestattet sind die drei Krippengruppenr6ume fast identisch. Unterschiede gibt es in der Raumgr66e und Raumeinteilung.

Kindergarten Untergeschoss

Bewegungsraum:

- Sprossenwand
- Bewegungsbaustelle f6ur frei h6angende Sport- und Spielger6ate
- Langb6anke
- B6allebad
- Matten
- Nebenraum: diverse Turnger6ate wie z.B. B6alle, Reifen, Seile usw.

Therapier6ume:

- Tische und St6uhle (kindgerechte H6ohe)
- Teek6uche in Kinderh6ohe
- Matten
- Legematerial
- Sensorische Materialien, z.B. Bohnenbad, Sandwanne
- Therapeutisches Spielmaterial

Lagerraum:

- Regale f6ur jede Gruppe
- Allgemein verf6ugbare Materialien
- Abschlie6bare Schr6anke f6ur Dokumente

1.7.4 Au6enanlagen

Der Garten teilt sich in drei verschiedene Bereiche auf: Krippengarten, Obergarten und Untergarten.

Das Gel6ande ist nach den nat6urlichen Gegebenheiten angelegt.

W6ahrend sich Krippen- und Obergarten auf einer Ebene befinden und Raum f6ur die Nutzung von Fahrzeugen durch die vorhandenen Wege bieten, ist der Untergarten den nat6urlichen Gegebenheiten (H6ugel und Hanglage) angepasst. Er spricht auf andere Weise die kreativen, motorischen und ganzheitlichen Kompetenzen Bed6urfnisse der Kinder an.

Ausstattung der Gärten

Obergarten:

- Wipptiere
- Nestschaukel
- Klettergerüst aus Metall
- Sandkasten
- Weidenzelt
- Spielhäuser

Untergarten:

- Rutschenberg mit Tunnel und Wellenrutsche
- Schaukelgestell mit 3 Einzelschaukeln
- Kletterbäume
- Röhrenrutsche
- Matschanlage
- Spielturm innerhalb des Sandkastens mit verschiedenen Kletterelementen und einer Turnstange
- Balancierstangen
- Boulderwand
- Fußballplatz
- Taststraße
- Kräutersteingarten

Krippengarten:

- Sandkasten mit Überdachung
- Wipptier
- Brotzeitbänke
- Puppenküche
- Taststraße mit Weidentunnel
- Schaukelumrandung mit Naschmeile
- Ganzheitliche Erfahrungen mit verschiedenen Projekten im Kreislauf der Natur (z.B. Kräuterbeet, Walderdbeerenbeet, Tomaten säen, pflegen und ernten)
- Geräteschuppen mit Fahrzeugen
- Klettergerät
- Schaukel

„Und am Ende des Tages sollen deine Füße dreckig, deine Haare zerzaust und deine Augen leuchtend sein!“

1.8 Finanzen und Kosten

1.8.1 Personalkosten

- Ca. 40% der Kosten übernimmt der Freistaat Bayern
- Ca. 40% der Kosten übernimmt die Gemeinde
- Ca. 20% der Kosten werden durch die Monatsbeiträge der Eltern finanziert

Bei Nichtabdeckung der Kosten übernimmt die Gemeinde Eiselfing 80% des Defizits (geregelt in der Betriebsträgervereinbarung vom 10.03.2015).

1.8.2 Weitere Kosten

- Wartungs-, Reparatur- und Sanierungsarbeiten
- Unterhaltskosten für Gebäude und Grundstück
- Kosten für Reinigungskräfte
- Laufende Haushaltskosten wie z.B. Reinigungsmittel, Bürobedarf etc.

1.8.3 Monatsbeiträge der Eltern

Die Eltern schließen bei der Anmeldung ihres Kindes mit der Einrichtung einen Buchungsvertrag. Sie können gemäß unserer Öffnungszeiten von 7.00 Uhr – 16.30 Uhr individuell ihre Buchungszeit festlegen.

Frühdienst (7.00 Uhr bis 7.30 Uhr)

Der Frühdienst kann bei Bedarf mitgebucht werden.

„Frühdienstkinder“ werden bis 7.30 Uhr in einer Gruppe zusammengefasst (jeweils im Kindergarten und in der Kinderkrippe).

Spätdienst (Montag bis Donnerstag ab 14.30 bis 15.30 oder 16.30)

Der Spätdienst ist Teil der Buchungsvereinbarung und kann nicht sporadisch gebucht werden. Das Kind befindet sich dann ohne zeitliche Unterbrechung zu den gebuchten Zeiten in der Einrichtung.

Die aktuellen Elternbeiträge können der Internetseite und der derzeit gültigen Ordnung der Kindertageseinrichtung entnommen werden.

2 Gesetzliche Vorgaben

Die gesamte Struktur unserer Einrichtung unterliegt dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), in Anlehnung an den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), sowie den Bayerischen Bildungsleitlinien, Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

Gesetzliche Aufträge:

- Grundgesetz Art. 6 Abs. 2 Elternrecht
- § 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe
- § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- §22/22a SGB VIII Grundsätze der Förderung
- §45 SGB VIII in Verbindung mit dem Bayerisches Kinder- und Betreuungsgesetz, BayKiBiG Art. 10
- § 47 SGB VIII Meldepflichten
- Wir unterliegen dem kirchlichen Datenschutz (KDG)
- §35 Abs. 1,3 und 4 SGB I Sozialgeheimnis
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG)

Besonders hervorzuheben ist hier §8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (siehe Punkt 5.3.3)

3 Pädagogische Arbeit

3.1 Leitbild

*„Kinder sind Gäste auf der Durchreise,
die an die Tür klopfen und nach dem Weg fragen“
(Autor unbekannt)*

Wir sind Teil unserer katholischen Pfarrgemeinde St. Rupert und das Vermitteln christlicher Grundwerte, insbesondere Nächstenliebe, Gemeinschaftssinn, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein, bestimmen unsere pädagogische Arbeit.

Ein wertschätzender und verantwortungsbewusster Umgang mit der Schöpfung ist unsere Grundlage, auf der das Kind ein positives Weltbild aufbauen kann in dem Vertrauen und Geborgenheit wichtige Fundamente sind.

Unser Kinderhaus möchte ein Ort des Wohlbefindens sein, der ein miteinander Wachsen, Reifen und Erleben möglich macht.

Für die Eltern und Erziehungsberechtigten unserer Kinder möchten wir Partner sein und achten dabei auf deren Erziehungsverantwortung. Durch unsere Fachkompetenz bieten wir ihnen Unterstützung, Begleitung und Beratung in Erziehungsfragen an.

Unserem gesellschaftlichen Auftrag entspricht es, Kinder gemäß dem BayKiBiG auf die Anforderungen des Lebens vorzubereiten.

Wir wertschätzen die eigene, unverwechselbare Persönlichkeit des Kindes und unterstützen es in seiner ganzheitlichen Entwicklung.

*„Jeder Mensch ist einzigartig und einmalig und hat einen unermesslichen Wert, der nicht durch Leistung bewiesen werden muss. Weil ein Kind ein Teil der Schöpfung ist, ist es gut.“
(Uli Lorenz)*

3.2 Bild vom Kind

Kinder sind keine leeren Gefäße, welche erst grundlegend mit Wissen und Erfahrungen gefüllt werden müssen. Im Gegenteil sind sie bereits mit vielen Fähigkeiten und Bedürfnissen geboren worden und es bedarf folglich einer liebevollen Begleitung und Unterstützung seines Umfeldes, um sich zu einem fähigen, verantwortungsvollen und sozial und emotional gesunden Mitmenschen entwickeln zu können.

Als roter Faden für unser Kinderhaus dient die Einstellung zum Leben, so, wie es den Kindern mit all ihren Erlebnissen und Herausforderungen hier und heute begegnet. Um die Entwicklung zu einem anpassungsfähigen, aber nicht angepassten Menschen zu fördern, ist der Blickwinkel auf den Kontext „Bewegung und Bildung“ zu richten.

Der respektvolle Umgang mit Menschen und Natur ist eine Lebenshaltung, die sich im Alltagsgeschehen ausdrückt. So kommt es mehr denn je darauf an, dass unsere Kinder die Möglichkeit bekommen und behalten, im Leben leibhaftig und mit all ihren Sinnen sich die Welt zu erschließen.

Ziel unserer Einrichtung ist es, Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu fördern.

„Es sind die eigenen Schritte, die uns weiterbringen, nicht die der Anderen“

Wir versuchen unseren Kindern einen gewissen Rahmen zuzugestehen, damit sie Grenzerfahrungen erleben können und trotzdem Orientierung und Halt finden.

Dabei achten wir die Grundwerte und die grundsätzlichen Regeln des Zusammenlebens. In Verantwortung der Leitung und jedes einzelnen Teammitgliedes ist ein Leitfaden für Regeln zu befolgen. Wir üben eine wichtige Vorbildfunktion für Kinder aus. Eine verständliche Regelvermittlung und sinnvolle Konsequenz bei Überschreitung fördern unsere Ziele.

3.3 Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Der Kindergarten und die Kinderkrippe sind eine wertvolle Ergänzung der Erziehung in der Familie, die erweiternd und kompensierend den Entwicklungsverlauf des Kindes mitverantwortet. Die Einrichtung soll die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes fördern. Sie orientiert sich dabei an der individuellen Entwicklungs- und Lerngeschichte des einzelnen Kindes.

Unsere Einrichtung arbeitet auf der Basis einer ganzheitlichen, elementaren, alters- und entwicklungsgemäßen, situationsorientierten Bildung und Erziehung.

Die Kinder sollen sich angenommen fühlen. Nur so können sie ihre Wünsche und Bedürfnisse frei äußern und nur so besteht die Möglichkeit, auf die Interessen der Kinder einzugehen. Den Kindern soll jedoch auch deutlich werden, dass in einer Gemeinschaft Regeln zu beachten sind. Nur dann kann sich jedes Kind wohlfühlen und seine Persönlichkeit voll entfalten.

Durch die Vermittlung von Normen und Regeln möchten wir dem Kind helfen, sich jetzt und in Zukunft in seiner Umwelt zu Recht zu finden. Das Kind soll sich kritisch damit auseinandersetzen. So bemühen wir uns, die Erlebnisse der Kinder aufzugreifen und unsere Arbeit darauf abzustimmen. Auf diese Weise wird das Wissen des einzelnen Kindes vertieft, sein Können intensiviert und erweitert und ihm eine Einstellung vermittelt, die zur Entwicklung zu einem demokratischen, eigenständigen Staatsbürger wichtig sind.

3.3.1 Förderung der Basiskompetenzen von Kindergarten- und Krippenkindern

Individuums bezogene Kompetenzen

I. Personale Kompetenz

Ist die Fähigkeit, sich seiner Fertigkeiten bewusst zu sein, diese einzubringen und somit ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln.

Dazu gehören:

- Selbstvertrauen
- Kompetenzerleben
- Autonomieerleben
- Positives Selbstbild
- Resilienz
- Kohärenzgefühl (Zusammenhänge erfassen)

Methodische Umsetzung:

- Kinderkonferenz, z.B. im Morgenkreis den Tagesablauf besprechen, erzählen vom Wochenende, aktuelle Ereignisse aufgreifen und in Projekten erarbeiten z.B. Baustelle, Feuerwehreinsatz usw., in der Krippe in vereinfachter Form
- Individuelles Lob und Motivation

- Altersentsprechende Angebote:
 - „Bärenschule“ für Vorschulkinder (Experimente, naturwissenschaftliche Aktivitäten, Theaterbesuch, komplexe Bastelangebote etc.)
 - „Mäusleinschule“ für die 3-5-jährigen, dem aktuellen Entwicklungsstand angepasst
 - Die Krippenkinder werden auf elementarer Ebene gefördert
- Bewegungsdrang der Kinder (Garten, Bewegungsraum)
- Taktile Wahrnehmungsangebote (Fühlpfad, matschen mit Sand, Kleister, Pappmasche, Gewichtswesten- und decken)
- Herausforderungen im Garten durch verschiedene Kletter- und Bewegungsmöglichkeiten und Naturerlebnisse schaffen
- Beobachtungsmöglichkeiten in der Natur ermöglichen

II. Motivationale Kompetenz

Ist die Fähigkeit, sich auf neue Situationen einlassen zu können, das eigene Verhalten entsprechend zu steuern und dadurch auf die soziale und dingliche Umwelt Einfluss zu nehmen.

Dazu gehören:

- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation (Emotionen regulieren)
- Neugier und individuelle Interessen

Methodische Umsetzung:

- Märchen und Bilderbücher
- Gefühle erkennen und steuern
 - Rollenspiele z. B. mit großen Schachteln, Höhlen, Puppenecke
 - Empathieübungen
 - Benennen von Gefühlen z.B. „Ich fühle mich wohl“, „Ich bin sauer“
 - Fehlverhalten einsehen und reagieren, sich entschuldigen, andere trösten
- Große, leere Schachteln für Rollenspiele, zum Verstecken, Nest bauen
- Übergangsobjekte wie Schnuller, Schmusetuch in der Kinderkrippe
- Rituale im Tagesablauf als Halt
- Beständige Bindungspersonen

III. Kognitive Kompetenz

Ist die Fähigkeit, beim Lernen alle Sinne einzusetzen und das angeeignete Wissen in neuen Situationen anzuwenden.

Dazu gehören:

- Differenzierte Wahrnehmung
- Denk- und Lernfähigkeit
- Wissensaneignung
- Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Kreativität

Methodische Umsetzung:

- Experimente z.B. Wasserspiele, Forscherkiste, Schüttspiele, Magnete usw. in Haus und Garten
- Beobachtungen und wertschätzender Umgang mit der Natur (hegen – pflegen – ernten)
- Beurteilung von Situationen und Ereignissen durch eigene Erfahrungen
- Konstruktionsmaterialien
- Lieder und Gedichte wiederholen

- Tischspiele (Memory, Puzzle)
- Kniereiterspiele
- Sortierdosen für verschiedene Formen
- Farb- und Fühlkisten

IV. Physische Kompetenz

Ist die Fähigkeit, seinen eigenen Körper wahrzunehmen, Kraft- und Bewegungsabläufe richtig zu koordinieren und physische Grenzen zu erkennen.

Dazu gehören:

- Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen
- Regulierung von körperlicher Anspannung

Methodische Umsetzung:

- Angebote im Bewegungsraum/Bewegungsbaustelle
- Gruppenzimmer und Gang (Podeste, Treppen und Rutschen...)
- Gestalten mit verschiedenen Materialien und Techniken (schneiden, weben, kleben, Naturmaterialien verwenden, Stoffe, Papier...)
- Vielseitige Spiele (Steckspiel, Motorikschleife, Fädelspiel, Sandwanne...)
- Garten (klettern, laufen, balancieren, matschen, mit Fahrzeugen fahren...)
- Frisches Obst und Gemüse zur Brotzeit, Müslitage, gemeinsam kochen/backen
- Massage- und Entspannungsübungen
- Gut gelüftete und temperierte Räume
- Rückzugsmöglichkeiten (Höhle, Kuschecke...)
- Große Bodenmatte, Hängematte
- Tunnel und Rutsche
- Knete und Naturmaterialien für Schüttspiele (Mais, Bohnen)
- Grenzerfahrungen durch verschiedene Schwierigkeitsgrade an Bewegungsmöglichkeiten
- Erwerb von vielfältigen Bewegungsabläufen

Soziale Kompetenzen

I. Soziale Kompetenz

Ist die Fähigkeit, mit seiner Umwelt wertschätzend umzugehen, sich auf seine Mitmenschen einzulassen und Konflikte demokratisch zu lösen.

Dazu gehören:

- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
- Einfühlungsvermögen
- Fähigkeit, verschiedene Rollen einzunehmen
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Umgang mit Konflikten

Methodische Umsetzung:

- Rollenspiele (Puppenecke, Verkleidungen, Finger- und Handpuppen...)
- Bilderbücher (während der Freispielzeit frei zugänglich und gezielt nach entsprechender Thematik ausgewählt)
- Regeln in der Gemeinschaft (abwarten bis man an der Reihe ist, ausreden lassen, benutztes Spielzeug aufräumen)
- Umgangsformen einüben (begrüßen und verabschieden, Bitte und Danke...)
- Kinder sollen Konflikte eigenverantwortlich austragen

- Sichere Beziehung zum Bezugspersonal, besonders in Krippengruppen
- Aktives Zuhören bei Problemen und Konflikten
- Keine fertigen Lösungsvorschläge anbieten

II. Werte- und Orientierungskompetenz

Ist die Fähigkeit, sich an Normen und Werten zu orientieren und andern respektvoll und tolerant zu begegnen.

Dazu gehören:

- Werthaltung
- Solidarität
- Achtung vor Andersartigkeit
- Unvoreingenommenheit
- Moralische Urteilsbildung

Methodische Umsetzung:

- Ehrlichkeit (Vorbildfunktion, sich an Spielregeln halten, Fehler zugeben...)
- Religiöse Feste, eine wichtige Bedeutung im Jahreskreis z.B. St. Martin, Nikolaus
- Geburtstagsfeier (jedes Kind darf seinen Geburtstag in individuellem Rahmen der Gruppe feiern)
- Rituale im Tagesablauf (sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten gibt ein geregelter Tagesablauf mit Ritualen den Kindern Orientierung und Halt)
- Achtsamer Umgang mit dem Anderen
- Wertschätzung von Spielsachen (z.B. keine Bücher zerreißen...)

III. Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Ist die Fähigkeit, gemeinsam Entscheidungen zu treffen und diese zu akzeptieren.

Die Bedeutung von Kompromissen ist dabei hervorzuheben.

Dazu gehören:

- Erwerb von Grundkenntnissen über Staat und Gesellschaft
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

Methodische Umsetzung:

- Morgentreffen (Gestaltung des Tages, Spielecken einteilen...)
- Gesprächsregeln, z.B. wir melden uns, wir lachen keinen aus, wir hören einander zu, wir beziehen alle mit ein....
- Eigene Meinung vertreten (die Kinder dürfen „nein“ sagen und Wünsche äußern)
- Konferenz (die Kinder stimmen über Projekte ab, Probleme werden besprochen)
- Freie Auswahl von Spielpartner, -zeug und -art

IV. Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Ist die Fähigkeit, für eigenes Verhalten verantwortlich zu sein, Courage zu entwickeln und sich für andere Menschen und die Umwelt einzusetzen.

Dazu gehören:

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung für Umwelt und Natur
- Verantwortung gegenüber anderen Menschen

Methodische Umsetzung:

- Konfliktbewältigung (den Kindern Zeit und Raum zugestehen, um eigenständig Lösungen zu finden, Unterstützung in Form von Lösungsstrategien geben)

- Rollenspiele (ermöglichen den Kindern, andere Rollen kennen zu lernen und auszuprobieren, z.B. Mutter-Kind, Arzt-Patient usw.).
- Hilfsbereitschaft (helfen beim Anziehen, Kühlbeutel holen, gemeinsam aufräumen)
- Verantwortungsvoller Umgang mit Müll, z.B. Vermeidung von Müll, Mülltrennung etc., verwenden von Recyclingpapier, basteln mit Pappe und Altpapier
- Bewusstes Wahrnehmen von Gefahren, z.B. Treppe langsam steigen, erst bei freier Rutsche rutschen
- Verantwortungsvoller Umgang mit Messer, Gabel, Schere
- Verantwortung übernehmen für gewähltes Spielzeug, z.B. Auto nicht werfen, Sachen wieder aufräumen nach beenden des Spiels
- Trinkflaschen und Brotzeit in Ordnung halten
- Speisen auswählen, die ich wirklich essen will (Obst- u. Gemüseteller)

Lernkompetenz und Widerstandsfähigkeit

Die lernmethodische Kompetenz und Widerstandsfähigkeit durchwirken alle vorherigen aufgeführten Basiskompetenzen.

I. Lernkompetenz

Ist die Fähigkeit, sich durch Eigenaktivität Wissen anzueignen. Dazu brauchen Kinder den Austausch mit ihrer Umwelt. Es ist nicht nur wichtig, Wissen zu erwerben, sondern auch der Weg dorthin (Metakognition).

Dazu gehören:

- Bewusster Erwerb von Wissen
- Wissen anwenden und übertragen
- Eigene Lernprozesse wahrnehmen und steuern

Methodische Umsetzung:

- Situationsorientierte und ganzheitliche Projekte z.B. „Ich bin Ich“, „Mir geht es gut“, „Mein Körper“
- Experimente wie Jahreszeitenwechsel, Licht und Dunkelheit, Wasser, Feuer...
- Reflexion von Erlebtem z.B. Gespräche führen, Bilder malen, Geschichten hören
- Erfahrungen mit Spiegeln / „Wer bin ich?“
- Erfahrungen bewusst machen / „Das kann ich schon“, „Wie komme ich sicher die Treppe, Rutsche, Leiter rauf und runter?“
- „Wie funktionieren verschiedene Dinge, z.B. Reißverschluss, Schere Knöpfe, Wasserhahn...“

II. Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Ist die Fähigkeit, Frust auszuhalten, Ereignisse selbst beeinflussen und bewältigen zu können. Ein wesentliches Merkmal des „Resilienz Konzeptes“ ist der Ansatz an den Fähigkeiten (Ressourcen) eines Kindes und nicht an dessen Defiziten.

Dazu gehören:

- Selbstwirksamkeit entwickeln
- Vertrauen in eigene Fähigkeiten
- Hilfe holen im sozialen Umfeld
- Bewusstsein der eigenen Stärken
- Umgang mit Belastungen und Stress-Situationen

Methodische Umsetzung:

- Kindgemäße Aufgaben übertragen (Garderobenplatz in Ordnung halten, Botengänge in andere Gruppen...)
- Positive Verstärkung von Ressourcen (gezieltes, authentisches Lob)

- Neue Situationen schaffen (Kinder und Personal aus den anderen Gruppen kennenlernen durch gegenseitige Besuche, gemeinsame Feste feiern)
- Fehler dürfen gemacht werden z.B. beim Füllen der Tasse
- Unterstützung durch Anwesenheit der Erzieher/in
- Rat und Hilfe werden erst nach Wunsch des Kindes gegeben (Hilfe beim Anziehen)

3.3.2 Pädagogischer Ansatz und Methoden

Wir definieren unsere erzieherische Rolle als Entwicklungsbegleiter, die „Raum und Zeit zum Kindsein“ zugestehen. Der Nährboden für eine gesunde Selbsteinschätzung setzt sich zusammen aus Selbsterfahrung, ausprobieren eigener Fähigkeiten und dem Umgang mit den daraus entstehenden Impulsen.

Bei der Organisation von Angeboten und Aktionen ist es auch wichtig, die aktuelle Situation zu berücksichtigen. Die Erweiterung des eigenen Verhaltensspielraums, sowie die Bildungsunterstützung von Entfaltungsmöglichkeiten sind in der gesamten Planung und Umsetzung gegeben. Gelenkte Aktivitäten, Kleingruppenarbeit und individuelle Bildungsunterstützung ermöglichen eine Orientierung am Kind und seinen Fähigkeiten.

Platz zum Reden und Zuhören, Aufmerksamkeit, Blickkontakt und das Ernstnehmen sind die Wurzeln für ein gesundes Miteinander.

„Jeder Eindruck bedarf eines Ausdrucks“

Diese pädagogische Arbeit spiegelt sich in der Atmosphäre der Einrichtung bzw. der jeweiligen Gruppe wider. Eine Aufzeichnung der Gratwanderung, resultierend aus der Vielschichtigkeit der Einflüsse und Erwartungen (Kinder, Eltern, Gesellschaft, Politik) ist notwendig. Durch Beobachtung wollen wir den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes erkennen und dementsprechende pädagogische Handlungsschritte entwickeln und umsetzen. Für die Beobachtung bietet sich besonders die Freispielzeit an, da diese für die Kinder eine relativ ungezwungene, freiraumbietende Atmosphäre darstellt.

Voraussetzung für die Beobachtung ist die Sensibilität für eine bewusste Wahrnehmung im alltäglichen Kindergarten- und Kinderkrippengeschehen. Durch regelmäßige Absprachen im Gruppenteam wird festgelegt, wer, wann, wen und wo beobachtet.

Um zu einem konstruktiven Ergebnis zu kommen, wird der Beobachtungs- und Entwicklungsbogen im Team besprochen und bei Bedarf eingesetzt.

3.4 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

3.4.1 Individuelle Bildungsunterstützung des Kindes

Entsprechend ihrem Entwicklungsstand gestalten Kinder aktiv ihre Entwicklung mit. Damit Kinder Basiskompetenzen erwerben, bietet die Kindertagesstätte ein anregendes Lernumfeld und ganzheitliche Lernangebote anhand der Bildungs- und Erziehungsziele.

Leitziel: Wir wollen Kinder zu beziehungsfähigen, wertorientierten, schöpferischen Menschen erziehen, die ihr Leben selbstverantwortlich gestalten. Wir unterstützen die soziale Integration und die Entwicklung der Geschlechtsidentität bei Mädchen und Jungen. Ein wichtiger Bestandteil ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

3.4.2 Bildungsunterstützung der Basiskompetenzen

- Siehe Punkt 4.2.1.

3.4.3 Schutz der Kinder nach § 8a

- Erkennen von Gefahren und geeigneter Hilfe im Notfall

- Bei Entwicklungsproblemen den Eltern Rat geben und bei Bedarf Fachdienste hinzuziehen
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a mit Umsetzung
- Rauchverbot im gesamten Einrichtungsbereich
- Verbot von Film- und Tonaufnahmen nicht autorisierter Personen

Definition Kindeswohlgefährdung:

„Stellt eine gegenwärtige, in solchem Maße vorhandene Gefahr dar, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“
(Quelle unbekannt)

Eine Grenze ist zu ziehen, wenn Gefahr für Leib und Seele des Kindes bestehen. Zwar ist auch in diesem Fall ein respektvoller Umgang mit den Eltern oberstes Gebot, jedoch müssen unter Umständen zum Schutz des Kindes Entscheidungen gefällt werden, bei denen die Eltern nicht einbezogen werden.

Maßnahmen und Vorgehensweise der Einrichtung bei Kindeswohlgefährdung durch Eltern oder familiärem Umfeld

- Regelmäßige Teilnahme des Personals an Fortbildungen zum §8a SGB
- Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation von Auffälligkeiten
- Informieren des zuständigen, pädagogischen Gruppenpersonals und der Einrichtungsleitung
- Miteinbeziehen der Verbundleitung, ggf. des Trägers
- Kontakt zu den Eltern aufnehmen, Beobachtungen mitteilen
 - Zeitnah einen Termin für ein Elterngespräch festlegen
 - Elterngespräch durchführen und dokumentieren
- Beobachtungen und Dokumentation fortführen (Hat sich an der Situation etwas geändert?)
- Bei anhaltender Beobachtung der Auffälligkeiten und einem konkreten Verdachtsfall, hinzuziehen einer „IEF“ (insoweit erfahrene Fachkraft) Definition IEF: Die insoweit erfahrene Fachkraft ist die gesetzlich festgelegte Bezeichnung für die beratende Person zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung. Die IEF wird in der Regel vom Jugendamt bestellt und hat eine neutrale, nicht involvierte Position.
- Meldung an das Jugendamt, wenn angebotene Hilfen und Maßnahmen nicht ausreichend wahrgenommen werden
- In akuten Notsituationen entscheidet das Jugendamt über das weitere Vorgehen

Das Personal in Kindertageseinrichtungen trägt in seiner täglichen Arbeit eine große Verantwortung für das körperliche, geistige und seelische Wohl aller ihr anvertrauten Kinder. Es bedarf daher einer klaren Grundhaltung aller pädagogischen Fachkräfte, die entsprechend unseres christlichen Menschenbildes in besonderer Weise von Wertschätzung, Respekt und Vertrauen gegenüber Kindern geprägt ist. Das entspricht einer Haltung, die die Rechte der Kinder ernst nimmt und schützt. Kinder sollen dies in der Einrichtung überall und in jeder Situation erleben und spüren. Nur so können sie die Gewissheit haben, dass sie sich Erwachsenen gegenüber offen mitteilen und von ihnen stets Hilfe erwarten können. In der pädagogischen Arbeit und der alltäglichen Begegnung gilt es diese Grundhaltung in einer gelebten Kultur der Achtsamkeit zum Ausdruck zu bringen.

(Quelle: Umsetzungshilfe für Kitas/Erzd.)

Maßnahmen und Vorgehensweise zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung im Gebäude, Garten, äußere Einflüsse

- Sicherheitsbeauftragte/n festlegen
- Fort- und Weiterbildungen wahrnehmen
- Sicherheitsordner anlegen und fortlaufend aktualisieren
- Sicherheitskonzept erstellen
- Gebäude und Garten regelmäßig zur Sicherheit der Kinder überprüfen, Gefahrenbereiche aufzeigen, bekanntgeben und protokollieren
- Gefahrenbereiche melden und beseitigen
- Regelmäßige Sicherheitskontrollen durchführen und protokollieren

Tagtäglich mit allen Sinnen die Kinder zu achten, zu hören, zu sehen und wahrzunehmen ist die Grundlage, um bei einer Gefährdung schnell reagieren zu können.

Daher erarbeitet das pädagogische Personal zurzeit ein eigens angepasstes Kinderschutzkonzept für das Kinderhaus.

3.4.4 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

- Lernen, wertorientiert zu leben und Achtung vor der religiösen Überzeugung anderer zu haben
- Verantwortung in der Gemeinschaft übernehmen
- Angemessenes Austragen von Konflikten
- Elemente der christlichen Kultur vermitteln

3.4.5 Sprachliche Bildung und Förderung

- Gutes, sprachliches Vorbild
- Wiederholungen geben
- Die deutsche Sprache lernen und Körpersprache und Mimik entsprechend einsetzen
- Einsatz von Gebärden (GuK = Gebärdenunterstützende Kommunikation)
- Unterstützen und pflegen des Dialektes
- Erweiterung und Verfeinerung der Sprache, des Wortschatzes und der Begriffs- und Lautbildung
- Erzählungen und Darstellungen inhaltlich folgen können und Geschichten und Erlebnisse zusammenhängend erzählen können
- Vorkurs „Deutsch“ für sprachauffällige deutsche Kinder und Migrationskinder wird in der Einrichtung von einer Lehrkraft der Grundschule durchgeführt
- Mundmotorische Übungen
- Kybernetische Methode

3.4.6 Mathematische Bildung

- Grundwissen von Zahlen, Mengen und geometrischen Formen vermitteln, diese erkennen und benennen
- Kybernetische Methode

3.4.7 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

- Mit Kindern Experimente durchführen und somit naturwissenschaftliche Zusammenhänge erkennen lassen

3.4.8 Umweltbildung und -erziehung

- Umweltbewusstes und umweltbezogenes Handeln vermitteln

3.4.9 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

- Informationstechnische Geräte und Medien in der alltäglichen Lebenswelt kennenlernen und somit auch einen verantwortlichen und sachgerechten Umgang erfahren und intensivieren
- Große Auswahl von Büchern
- Besuch der Gemeindebücherei (Vorschulkinder)

3.4.10 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

- Bewegungen, Farben und Formen der Umwelt kennenlernen, sowie Ästhetik wahrnehmen und diese schöpferisch und kreativ umsetzen

3.4.11 Musikalische Bildung und Erziehung

- Gemeinsames Singen und Musizieren
- Kennenlernen verschiedener Musikinstrumente
- Umgang mit musikalischen Traditionen unseres Kulturkreises

3.4.12 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

- Grobmotorische Fähigkeiten erkennen und ausprobieren
- Geschicklichkeit und Ausdauer entwickeln

3.4.13 Gesundheitserziehung

- Hygienische Körperpflege kennenlernen
- Gesunde Ernährung und Tischkultur leben
- Unbelasteter Umgang mit Sexualität
- Alltägliche Gefahren erkennen und mit Krankheiten umgehen lernen

3.4.14 Begleitung der Sauberkeitsentwicklung

Während der Eingewöhnung begleiten wir die Eltern und das Kind in dieser sensiblen Situation. Bei der Abnabelung übernehmen wir nach Möglichkeit die elterlichen Rituale, bis die Bindung sicher ist. Darauf aufbauend, entwickeln sich in dieser Qualitätszeit Abläufe, die vom ganzen Team und der Gruppe mitgetragen werden. So soll und darf jedes Kind sich den Wickelplatz selbst vorbereiten (Windel, Feuchttücher, Unterlage holen), es wird für eine ruhige Intimsphäre ohne große Ablenkungen und eine angenehme Temperatur gesorgt.

Je nach Reife wird den Kindern auch die Benutzung des Töpfchens oder der kleinen Toilette angeboten. Als Abschlussritual erfolgt das Händewaschen mit Seife.

Jedes Kind hat dabei einen mit Motiven gekennzeichneten Platz für Handtuch, Wechselwäsche und Wickelschublade. Bei der Sauberkeitsbegleitung wird großer Wert auf Selbstwahrnehmung und Selbsttätigkeit gelegt. Die Entwicklungsschritte in der Sauberkeitsbegleitung werden intensiv beobachtet und mit den Eltern abgesprochen.

3.4.15 Schlafens- und Ruhezeit:

Die Schlafens- und Ruhezeit ist eine sensible Phase sowohl im Tagesablauf der Gruppe als auch für jedes Kind. So versuchen wir während der Eingewöhnungszeit durch Beobachtung und Austausch mit den Eltern, die Rituale für eine gute Schlafenszeit zu finden. Um den Wünschen und Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden, wird immer ein entsprechender Schlafplatz mit Übergangsobjekten wie z.B. Schmusekissen, Schnuller, Rolle usw. bereitgestellt. Der Schlafraum befindet sich am ruhigsten Ort der Einrichtung, abgewandt von Straße, Schule und Garten, und kann angenehm verdunkelt werden. Für gutes Raumklima wird durch Lüftungsmöglichkeiten gesorgt.

Ansonsten ist der Raum reizarm gestaltet, d.h. keine Deko an der Decke, auch auf Musik wird bewusst verzichtet. Zum Wohlfühlen stehen den Kindern je nach Vorliebe Schlafrollen, Decken und Kissen zur Verfügung. Um die Kinder grundsätzlich aufs Schlafen einzustimmen, versammeln sie sich auf dem Teppich, kleiden sich um, besuchen evtl. noch die Toilette und trinken etwas.

Bilderbücher helfen zur Beruhigung der Kinder. Während des Einschlafens begleiten mehrere Fachkräfte die Kinder, zur Schlafwache verbleibt dann ein/e Erzieher/in bei den Kindern. Die Länge des Schlafens hängt von den Bedürfnissen des Kindes ab, das Aufwachen wird sanft durch die Schlafwache begleitet.

3.5 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Die Aufgabe des pädagogischen Personals besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Kinder durch angeleitetes und freies Spiel die Bildungs- und Erziehungsziele erreichen. Maßgebend dafür sind die Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans.

3.5.1 Transitionen des Kindes

Transitionen (Übergänge) sind Lebensereignisse, die für alle Beteiligten eine große Herausforderung darstellen. Um diese Übergänge für Eltern und Kinder so angenehm wie möglich zu gestalten, bieten wir folgendes an:

Transition von der Familie in die Krippe:

- Anmeldegespräch findet für Krippe und Kindergarten im Febr./März statt
- Kindergartenleitung und Fachkraft für die Krippe sind anwesend
- Buchungszeiten und Personalien der Kinder werden schriftlich aufgenommen
- Anmeldungen außerhalb der öffentlich ausgeschriebenen Anmeldezeit können auch nach Vereinbarung jederzeit erfolgen (z.B. nach Zuzug, Arbeitswechsel)
- Informationsabend für die neuen Eltern
- Erstgespräch über den Entwicklungsstand des Kindes
- Gestaffelter Krippenbeginn
- Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung hat bei uns in der Kinderkrippe einen besonderen Stellenwert. Wir möchten den Eltern aber vor allem dem Kind die Möglichkeit geben, sich langsam an uns, an die neuen Räume und die anderen Kinder zu gewöhnen.

Grundsätzlich muss zum Thema Eingewöhnung von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren gesagt werden, dass es keine Methode gibt, die auf jedes Kind gleichermaßen passt, da jedes Kind bereits verschiedene Erfahrungen mit der Trennung von den Eltern erlebt hat. Zur Unterstützung und zum Übergang können Objekte wie Schnuller und Kuscheltier mitgebracht werden.

Grundphase (die ersten Tage):

Die jeweilige Bezugsperson kommt, nach Absprache mit dem pädagogischem Fachpersonal, mit dem Kind in die Krippengruppe. Je nach Situation bleiben sie gemeinsam im Gruppenraum. Die Eltern verhalten sich in der Eingewöhnung eher passiv. Sie sollen für ihr Kind der sichere Hafen sein und dies können sie nicht, wenn sie sich zu sehr in die Spielsituationen mit den anderen Kindern begeben.

In den ersten Tagen stehen das Spiel und die vorsichtige Kontaktaufnahme zum pädagogischem Fachpersonal im Vordergrund. Die Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson bietet hierfür eine wichtige Grundlage, es gibt Sicherheit.

Die Eltern sollen ihr Kind nicht drängen. Wenn es ihre Nähe sucht, sollen sie das immer

akzeptieren. Daraus ergibt sich ihre zentrale Aufgabe, ihrem Kind Sicherheit zu geben. In den ersten drei Tagen wird KEIN Trennungsversuch unternommen!

Trennungsphase:

Am vierten Tag verabschieden sich die Eltern kurze Zeit nach der Ankunft in der Kinderkrippe von ihrem Kind, verlassen den Raum und bleiben in der Nähe des Gruppenzimmers. Die Reaktion des Kindes wird dann der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch des Trennungsversuches.

Die Trennung kann auf bis zu 30 Minuten ausgedehnt werden, wenn das Kind z.B. weiter spielt oder sich rasch und dauerhaft von dem pädagogischem Fachpersonal trösten lässt. Diese Verhaltensweisen zeigen, dass das Kind versucht, mit der Situation selbst fertig zu werden. Das deutet auf eine eher kurze Eingewöhnung hin. Wirkt das Kind allerdings verstört nachdem die Eltern weggegangen sind, oder es beginnt untröstlich zu weinen, holen wir sie zurück. In einem solchen Fall können die Eltern mit einer längeren Eingewöhnungszeit rechnen.

Stabilisierungsphase:

Stück für Stück wird die Dauer der Trennung ausgedehnt. Die Anwesenheit der Eltern in unmittelbarer Umgebung ist uns dabei sehr wichtig. Kommt das Kind in dieser Situation gut zu recht, kann es versuchsweise mitessen und schlafen gelegt werden. Die Fachkraft entscheidet, ob die Eltern dabei direkt anwesend sein sollen. Ab der dritten Woche bleibt in der Regel jedes Kind in der Kinderkrippe, selbst wenn es länger auf die Anwesenheit der Eltern fixiert war.

Schlussphase:

Die Eltern halten sich jetzt nicht mehr in der Einrichtung auf und sollten deswegen jederzeit telefonisch erreichbar sein. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als „Sicherheitsbasis“ akzeptiert hat und sich auch von ihm/ihr trösten lässt. Dies ist auch dann der Fall, wenn das Kind bei der Verabschiedung protestiert, sich aber schnell von der pädagogischen Fachkraft Trösten und Ablenken lässt und z.B. durch Spiel einen guten Einstieg findet.

Transition von der Kinderkrippe in den Kindergarten:

- Teilöffnung zwischen Kinderkrippe und Kindergarten, gegenseitige Besuche sind übers ganze Jahr nach Absprache möglich
- Bei gemeinsamen Festen und Feiern sind sowohl die Kinderkrippe wie auch der Kindergarten beteiligt (Montagstreffen im Advent, St. Martin in der Kirche, Kasperltheater im Bewegungsraum, Faschingsfeier in der Aula usw.)
- Kurze Besuchsrunden der Krippenkinder im Kindergarten, Krippenkinder begleiten Personal bei kleinen Besorgungen wie Abfall ausleeren, kopieren, (dabei werden die Gruppen und das Personal namentlich vorgestellt)
- Begegnungen im Garten, je nach Situation ist der Kinderkrippengarten auch für die Kindergartenkinder und umgekehrt geöffnet
- Mitbenutzung der allgemeinen Räume wie Bewegungsraum, Musikzimmer
- Steht der Übergang in die entsprechende Kindergartengruppe fest, erfolgen ab Juni/Juli gezielte, längere Aufenthalte mit und später auch ohne Begleitung des Krippenpersonals

Transition vom Elternhaus in den Kindergarten:

- Anmeldegespräch: Die Anmeldung für das kommende Kindergartenjahr findet jedes Jahr im Febr./März statt. Dies ist oft der erste Kontakt zur Einrichtung
- Informationsabend für die „neuen“ Eltern: Hier erhalten die Eltern Informationen zum Kindergartenbeginn im Sept., außerdem besteht die Möglichkeit, sich gegenseitig etwas kennenzulernen

- Schnuppertage: Die Kinder schnuppern nach Terminvereinbarung einige Stunden in ihrer neuen Gruppe um das Personal, die anderen Kinder und den Tagesablauf mitzuerleben
- Gestaffelter Kindergartenbeginn im September: Beim Infoabend vereinbaren die Eltern den Termin zum Kindergartenbeginn, der gestaffelt verläuft, damit nicht alle „Neuen“ am gleichen Tag beginnen. Langsame Eingewöhnung, evtl. schrittweise Erhöhung der Stundenzahl. Jedes Kind soll individuell seinen Start beginnen, manche schaffen erst eine kurze Zeit pro Tag, andere schon etwas länger, die Eltern kennen ihr Kind am besten und sollen dementsprechend die Zeitvorgabe machen.
- Unterstützung der Eltern beim Abnabelungsprozess. Wer sich unsicher ist, wie er sich beim Abschied verhalten soll, darf gerne Rücksprache mit dem Personal in der Gruppe halten

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

- „Bärenschule“: Die Vorschulkinder werden gezielt im emotionalen, kognitiven, sozialen, sprachlichen und motorischen Bereich gefördert
- „Bärenprojekte“: Die Vorschulkinder treffen sich gruppenübergreifend zum Kennenlernen und zur Projektarbeit
- Elternabend mit der Grundschule zum Thema „Schulreife“
- Schulbesuch in der Grundschule: Die Vorschulkinder besuchen im Sommer die benachbarte Grundschule für eine Unterrichtsstunde
- Schulranzenmitbringtag: Wer möchte, darf an diesem Tag im Sommer seinen Schulranzen in den Kindergarten mitbringen und den anderen zeigen
- Elterngespräche: Für die Eltern der Vorschulkinder findet vor der Schuleinschreibung ein verpflichtendes Elterngespräch statt
- „Bärenausflug“: Zum Abschluss der Kindergartenzeit unternehmen alle Vorschulkinder der Einrichtung einen gemeinsamen Ausflug
- Gemeinsame Projekte mit der Schule: Die Vorschulkinder nehmen an von der Schule organisierten Projekten wie z.B. Plätzchenbacken, Vorlesestunde, Theateraufführungen, gemeinsame Turnstunde usw. teil
- Kooperationsauftrag zwischen Kindergarten und Grundschule: im Kooperationsvertrag wird die Zusammenarbeit zwischen Kinderhaus und Schule vereinbart und festgehalten
- Sprachförderung – Vorkurs Deutsch: Finanziert vom Freistaat Bayern, finden regelmäßige Förderstunden durch eine Lehrkraft der Grundschule in der Einrichtung für Kinder, welche einer zusätzlichen Sprachförderung bedürfen, statt (kein Ersatz für Logopädie!!!!).
- BiF – Stunden: zusätzliche Schulstunden einer Grundschullehrkraft für alle Vorschulkinder in Absprache mit dem Einrichtungspersonal
- Literacy: ca. einmal im Monat besuchen die Vorschulkinder die Bücherei

3.5.2 Inklusion

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan geht mit besonderer Sensibilität auf Unterschiede zwischen den Kindern ein. Vielfalt im Hinblick auf Temperament, Lern- und Entwicklungstempo, spezifische Lern- und besondere Unterstützungsbedürfnisse oder kulturellen Hintergrund. Sie bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Unterschiede können eine bereichernde Lernsituation bieten und zu mehr gemeinsamen Lerngewinn führen. Sie sind in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht zu berücksichtigen.

Es ist uns wichtig, dass alle Kinder, d.h. deutsche Kinder, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit Behinderung, Kinder mit erhöhten Entwicklungsrisiken und Kinder mit besonderen Begabungen, nach Möglichkeit dieselbe Bildungseinrichtung besuchen und gemeinsames Leben und Lernen erfahren.

Durch systematische Beobachtung der Lern- und Entwicklungsprozesse erkennen wir individuelle Unterschiede bei den Kindern.

Daraufhin erfolgt zeitnah der gemeinsame Austausch mit den Eltern.

Als nächstes wird unser Fachdienst (Heilpädagogin) hinzugezogen (Testung).

Die Eltern stellen einen Antrag beim Bezirk Oberbayern, der bei Bewilligung eine bestmögliche Unterstützung bietet. Um noch gezielter auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder einzugehen besteht auch die Möglichkeit einer Individualbegleitung.

Dies bedeutet ein differenziertes Bildungsangebot und eine individuelle Lernbegleitung auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten. Jedes Kind hat andere Lernpotentiale und -bedürfnisse, hat sein eigenes Lerntempo und eigene Lernwege.

Rechtliche Grundlagen zur Inklusion:

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebotes zusammenarbeiten.

Inklusion wird häufig nur im Zusammenhang mit Behinderung thematisiert. Das im Jahre 2009 in Kraft getretene „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (UN-Behindertenrechtskonvention) konkretisiert als völkerrechtlicher Vertrag die Menschenrechte für behinderte Menschen. Ziel ist es, die volle und gleichberechtigte Teilhabe an allen Menschenrechten und Grundfreiheiten zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.

Bezug zu unserer praktischen Arbeit:

- Alters- und geschlechtsgemischte Gruppen
- Inklusion von Kindern mit Migrationshintergrund
- Inklusion von Kindern von Asylsuchenden
- Therapeuten kommen ins Haus
- Heilpädagogische Betreuung für Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf

3.6 Schlüsselprozesse zur Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Einrichtung

3.6.1 Begrüßung und Verabschiedung

Das Begrüßen und Verabschieden dienen der gegenseitigen, bewussten Wahrnehmung. Wir wollen damit die Selbstständigkeit, die Eigenverantwortung, das Sozialverhalten und die Kontaktfähigkeit fördern. Außerdem sollen so höfliche Umgangsformen eingeübt werden. Für die Kinder ist dies ein Ritual, das Sicherheit bietet und einen Übergang von zu Hause in die Einrichtung und umgekehrt darstellt. Wir als Personal haben dadurch einen Überblick über die Anwesenheit der Kinder und können die Verfassung des einzelnen Kindes wahrnehmen. Die Eltern haben dadurch die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme oder für ein Tür- und Angelgespräch. Aus rechtlicher Sicht beginnt, bzw. endet damit die Aufsichtspflicht des Kindergartenpersonals und der Versicherungsschutz.

In der Kinderkrippe haben Eltern und pädagogisches Fachpersonal die Möglichkeit, sich über Befindlichkeit und Besonderheiten des Tages auszutauschen (Schlaf, Essen...).

Zudem werden die Brotzeit in die dafür vorbereiteten Essenskörbchen eingeräumt. Für die Kinder ist dies die Zeit, um anzukommen und sich abzulösen. Nach einer kurzen, bewussten Verabschiedung entscheidet sich das Kind für ein Spiel seiner Wahl. Ähnlich wie bei der Begrüßung wird bei der Abholung des Kindes durch kurze Gespräche der Kinderkrippentag reflektiert. Die persönliche Verabschiedung beim Personal beendet bewusst den Tag in der

Einrichtung.

3.6.2 Gezielte Beschäftigung

Dabei werden die Kinder in speziellen Bereichen gezielt unterstützt. Zu diesen Bereichen zählen: Sprache, Sozialverhalten, kognitiver Bereich, emotionaler Bereich, Grob- und Feinmotorik, musisch-rhythmischer Bereich, lebenspraktischer Bereich und Religionserziehung.

Wir wollen damit die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und begleiten, ihnen Raum geben, um die eigenen Fähigkeiten zu üben und auszubauen oder vorhandene Defizite auszugleichen. Die Kinder sollen Erfahrungen in allen Bereichen sammeln.

Die Teilöffnung in der Krippe ermöglicht dem Personal gezielte Beschäftigungen für alle Krippenkinder anzubieten, z.B. ein Bastelangebot bei den „Raupen“ und gleichzeitig Fühlspiele in der „Käfergruppe“. Auch die Praktikanten können sich für ihre Angebote Kinder aus beiden Gruppen auswählen.

Projekte werden bewusst gruppenübergreifend geplant.

3.6.3 Bärenschule

Unter „Bärenschule“ verstehen wir die zusätzliche Bildungsunterstützung von Vorschulkindern in verschiedenen Bereichen, z.B. Sprache, Feinmotorik, kognitiver Bereich, etc. zur Vorbereitung auf den Schulbesuch. Dabei steht der an Fähigkeiten und Situationen orientierte Ansatz im Vordergrund. Die Angebote werden entwicklungsgemäß und passend zu dem jeweiligen Rahmenthema oder zur aktuellen Situation ausgewählt und haben einen minimalen Schulcharakter.

Die „Bärenschule“ ist ein regelmäßiger Bestandteil in unserer Arbeit. Wir wollen dabei besonders die Konzentration, Ausdauer, Belastbarkeit, Eigenverantwortung und Frustrationstoleranz fördern. Dabei ist es uns wichtig, das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen der Vorschulkinder zu stärken und die Vorfreude auf die Schule zu intensivieren. Sie sollen Freude und Spaß am eigenen Tun entwickeln und sich durch intensive Gespräche mit ihren „Bärenkollegen“ zu mehr Anstrengungsbereitschaft motivieren lassen. Außerdem sollen sie lernen, sich in eine Gruppe einzuordnen und eigene Bedürfnisse auch mal zurückzustellen.

Für uns als Fachpersonal ergibt sich dabei die Möglichkeit, die Vorschulkinder intensiver wahrzunehmen und ihren individuellen Entwicklungsstand und vorhandene Fähigkeiten besser einzuschätzen.

3.6.4 Mäusleinschule

„Mäusleinschule“ sind spezielle Angebote für die 3-5-jährigen Kinder in der Gruppe. Dies soll ein eigener Bereich für die jüngeren Kinder in der Gruppe sein, damit sie sich gegenüber den „Bärenkindern“ nicht benachteiligt fühlen. Wir wollen die Kinder dabei vor allem im Bereich der Feinmotorik begleiten (malen, schneiden, reißen...) und Freude und Spaß am eigenen Tun anregen. Dies sind erste Schritte in Richtung „Bärenschule“.

3.6.5 Gleitende Brotzeit

Unter „gleitender Brotzeit“ verstehen wir die Möglichkeit für die Kinder, während der Freispielzeit eigenständig ihre mitgebrachte Brotzeit am Brozzeitisch zu essen. Die Kinder entscheiden selbst über den Zeitpunkt, die Menge und die Partner. Die Kinder sollen dadurch lernen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln. Dabei wird neben Tischkultur, zu der auch Ordnung und Hygiene zählt, auch Ästhetik und Wohlfühl vermittelt. Auch bewusste und gesunde Ernährung sollen die Kinder erlernen und Verantwortung für ihre Umwelt übernehmen (Mülltrennung und -vermeidung). Soziale Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit,

Gemeinschafts- und Kompromissfähigkeit erwerben die Kinder so im alltäglichen Miteinander.

3.6.6 Gemeinsame Brotzeit

Speziell beim Kindergartenstart im September ist die gemeinsame Brotzeit ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf. Sie gibt den Kindern ein Gefühl der Regelmäßigkeit und Sicherheit. Sie verstärkt das Gemeinschaftsgefühl, bietet die Möglichkeit, soziale Verhaltensweisen einzuüben, und hat vor allem bei Festen und Geburtstagen ihre Bedeutung.

In der Kinderkrippe wird, anders als im Kindergarten, die gemeinsame Brotzeit als wichtiger und fester Bestandteil des Tagesablaufs beibehalten.

Die unter 3 - jährigen brauchen noch mehr Unterstützung beim Essen und dessen Zubereitung. Das gemeinsame Vorbereiten der Brotzeit, Tischspruch, Essen und Aufräumen fördern die Zusammengehörigkeit und geben Sicherheit und Struktur. Zudem wird eine Ess- und Tischkultur vermittelt und aufgebaut, z.B. sitzen bleiben, teilen, aus der Tasse trinken, Besteck benutzen, bitte und danke sagen, freiwillig verschiedene Speisen probieren und kennenlernen.

Unser täglich frisch zubereiteter Obst- und Gemüseteller eröffnet den Kindern eine beständige Vielfalt und ein Kennenlernen verschiedener Sorten. Zudem wird die gesunde Ernährung zu einem festen Bestandteil des Kinderkrippenalltags. Die Getränkeflaschen stehen an einem festen Platz auf Kinderhöhe, um ihnen jederzeit einen Zugang zum Trinken zu ermöglichen. Außerdem werden leere Flaschen wieder mit Leitungswasser aufgefüllt und die Kinder zum Trinken animiert.

3.6.7 Mittagessen

Um ca. 12:00 Uhr wird das Essen von der Kantine der Firma Bauer entgegengenommen und die Temperatur und die Qualität überprüft. Anschließend bereitet die pädagogische Kraft mit ein paar Kindern den Raum vor: Tische abwischen und decken, Wasserkaraffen auffüllen und den Raum lüften.

Alle Mittagskinder waschen sich in den jeweiligen Gruppenwaschräumen die Hände und versammeln sich dann an den Tischen im Mittagessenraum. Krippenkinder halten das Mittagessen in den eigenen Gruppenräumen ab. Jede Tischgruppe wird von einer päd. Kraft begleitet. Die Kinder dürfen sich im Wechsel ein Tischgebet aussuchen.

Nach dem gemeinsamen Beten nehmen sich die Kinder selbstständig ihr Essen. In der Kinderkrippe wird das Essen mit Unterstützung des päd. Personals ausgegeben.

Während der Essenszeit wird auf eine entspannte und angenehme Atmosphäre geachtet.

Als wichtiger und fester Bestand im Tageablauf soll das Mittagessen den Kindern ein Gefühl von Beständigkeit und sozialem Miteinander vermitteln.

Durch das Tischgebet und das gemeinsame Essen wird das Gemeinschaftsgefühl der Kinder verstärkt und religiöse Werte vermittelt. Zudem werden lebenspraktische Tätigkeiten, wie aus einer Tasse trinken, schneiden mit dem Messer usw. erlernt.

Die Kinder entscheiden selbst über die Menge und den Sitzpartner (Partizipation). Dadurch nehmen sie eigene Bedürfnisse wahr, lernen selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln.

Krippenkinder brauchen noch etwas mehr Unterstützung beim Essen und dessen Zubereitung. Neben der Ess- und Tischkultur werden soziale Verhaltensweisen wie z.B. Kommunikationsfähigkeit und Rücksichtnahme erworben. Auch Umgangsformen wie „bitte“ und „danke“ werden im alltäglichen Miteinander eingeübt.

Wenn der Großteil der Kinder fertig ist, helfen alle zusammen beim Aufräumen (z.B. Geschirr abräumen, Tisch abwischen, usw.)

Nach dem Händewaschen treffen sich die Kinder in der Spätdienstgruppe.

Die Krippenkinder bleiben nach dem Essen in ihren eigenen Gruppenräumen.

Für die Eltern wurde ein eigenes Informationsblatt zum Thema Mittagessen erstellt. Darin werden alle organisatorischen Fragen geklärt.

3.6.8 Religiöse Erziehung

Wir sind Teil unserer katholischen Pfarrgemeinde St. Rupert und das Vermitteln einer lebendigen Gottesbeziehung und christlicher Grundwerte, insbesondere Nächstenliebe, Gemeinschaftssinn, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein bestimmt unser pädagogisches Tun. Wir wollen keine Kinder, die nur gelernt haben, das zu glauben und anzunehmen, was andere für sie als gut erachten. Uns ist es wichtig, in der Einrichtung einen Lebensraum zu eröffnen, in dem Erfahrungen gemacht und Beziehungen gestaltet werden können und Identifikationen ermöglicht werden. Auch soll das Verhalten erprobt werden können und ein Entwickeln im Alltag sein.

Kinder haben eine symbolisierende Kommunikationsweise, die es ihnen ermöglicht, religiöse Symbole zu erschließen und ihre Bedeutung nachzuvollziehen. Eine besondere Art und Weise Empfindungen, Einstellungen und Gedanken zum Ausdruck zu bringen, ist das Feiern. Für religiöse Feste mit ihrem Reichtum an Gestaltungsmöglichkeiten, Symbolen und Ritualen, sind Kinder besonders offen. Deshalb sind die kirchlichen Feste im Jahreskreis ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

Am Beispiel unserer Martinsfeier möchten wir den Ablauf eines religiösen Festes in unserer Einrichtung darstellen:

In jeder Gruppe wird die Legende des Hl. Martin anhand von Geschichten, Liedern, Bilderbüchern, Rollenspielen und Malen erarbeitet. Dazu wird Verschiedenes gebastelt und gestaltet, unter anderem auch eine Martinslaterne. In einer kleinen Feier und bei einer gemeinsamen Brotzeit, bei der eine Gans aus Hefezopf verspeist wird, schließen wir das Thema im Kinderhaus ab.

Als großen Höhepunkt wird an einem Abend eine Martinsfeier in der Kirche mit anschließendem Laternenumzug gestaltet. Dazu ist die ganze Gemeinde eingeladen. Zum gemütlichen Ausklang des Festes gibt es am Parkplatz vor dem Kinderhaus Kinderpunsch, Glühwein und selbstgebackene Gänse der Elternschaft.

3.6.9 Morgentreffen

Das morgendliche Treffen aller Kinder einer Gruppe gibt ein Gefühl der Dazugehörigkeit. Es ist ein gemeinsamer Anfang des Tages und vermittelt den Kindern als Ritual ein Gefühl der Sicherheit. Die Kinder versammeln sich, wenn ein Signal, z. B. eine Glocke läutet. Wir beginnen mit einem Begrüßungsspruch und schauen, welche Kinder anwesend sind.

Gemeinsam wird der Tagesablauf besprochen, die Kinder können uns Wichtiges mitteilen, Wünsche und Anliegen, aber auch Kritik loswerden. Zum Abschluss des Morgentreffens wird gebetet, dann beginnt die Freispielzeit.

In der Krippe treffen sich die Kinder in ihrer jeweiligen Gruppe. Es wird mit einem Begrüßungsritual begonnen (entzünden der Gruppenkerze, Morgenlied, usw.) und je nach Projekt, Jahreszeit und Motivation der Kinder, der weitere Verlauf gestaltet.

Zum Abschluss gehen alle gemeinsam zum Händewaschen.

3.6.10 Freispielzeit

In der Freispielzeit lernt das Kind freies und selbstständiges Spielen im Gruppenzimmer. Es entscheidet, mit wem, wann, wo, wie lange und was es spielen möchte. Das Kind lernt, sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander zu setzen. Es geht Freundschaften ein und lernt soziales Verhalten. Seine Selbstständigkeit wird gefördert.

Ebenso bietet das Freispiel Raum für angemessene Konfliktbewältigung. Während des gesamten Freispiels stehen das Miteinander und das Lernen im Vordergrund.

Die Freispielzeit beginnt schon am Morgen, wenn das Kind in die Einrichtung kommt. Sie endet mit dem Aufräumen des Gruppenraumes.

Das Erzieherpersonal steht während der Freispielzeit unterstützend zur Seite. Freispiel ist auch in unserem großen Garten möglich, in dem die Kinder ihren Bewegungsdrang und ihre Kreativität ausleben können.

Die Teilöffnung der Kinderkrippe ermöglicht allen Kindern, sich nach der Begrüßung sowohl in beiden Gruppenräumen als auch im gemeinsamen Bewegungsraum frei zu wählen mit wem, wo, was und wie sie den Tag beginnen und wo sie sich während der Freispielzeit aufhalten wollen.

Die Kinder der ausgelagerten Fröschegruppe werden regelmäßig zu z. B. Kleingruppenarbeiten, Spielen, Feiern usw. in die im Haupthaus befindlichen Krippengruppen eingeladen. Ebenso finden gegenseitige Besuche während der Freispielzeit statt.

3.6.11 Projekte

Ein Projekt ist ein zielorientiertes, offen geplantes pädagogisches Vorhaben zu einem bestimmten Thema. Ausgangspunkt sollte die Bedeutsamkeit eines Themas für die Kinder sein. Die Initiative kann sowohl vom Personal als auch von den Kindern ausgehen. Beide Seiten werden in die Planung miteinbezogen. Die Durchführung eines Projektes erstreckt sich über einen längeren Zeitraum und dabei ist der Prozess mindestens genauso wichtig, wie das Erreichen der gesteckten Ziele.

Beispiele aus unserer Praxis:

- „Gesunde Zähne“ (mit Besuch vom Zahnarzt)
- „JolinchenKIDS“ (gesunde Ernährung)
- „Die Feuerwehr“ (mit Beteiligung der örtlichen Feuerwehr)
- „Krankenwagen“ (Johanniter kommen mit dem Rettungswagen)

Die Krippenkinder beteiligen sich, soweit es altersentsprechend möglich ist, an den gemeinsamen Projekten (dies orientiert sich am Schwierigkeitsgrad, Uhrzeit, Dauer).

3.6.12 Beobachtung und Dokumentation

In unserer Einrichtung regen wir im Bereich Beobachtung und Dokumentation die Beobachtungsbögen „seldak“, „sismik“ und „perik“ an, herausgegeben vom Staatsinstitut für Frühpädagogik.

In der Kinderkrippe kommen unter anderem das „Individuelle Entwicklungs- und Kompetenzprofil“ nach Prof. Dr. Knauf und Dr. Schubert und ein selbstentwickelter Aufnahmebogen zum Einsatz.

3.6.13 Kleingruppenarbeit

Eine Kleingruppenarbeit bietet folgende Vorteile:

- Eine gute Voraussetzung, die Kinder altersgemäß und individueller zu unterstützen
- Eine leichtere Überschaubarkeit für Kinder und Personal
- Vertiefung von Themeninhalten
- Mehr aktive Beteiligung des einzelnen Kindes
- Hilfe für jüngere und schüchterne Kinder
- Bessere Beobachtungsmöglichkeiten für das Erzieherpersonal
- Ideale Voraussetzungen für pädagogische Angebote, die eine ruhige Atmosphäre erfordern, z.B. Meditationen, Sinnesübungen, musische Angebote etc.

Die Einteilung der Kleingruppen geschieht nach Kriterien wie Alter, Interessen, Entwicklungsstand oder Bildungsbereiche.

3.6.14 Gesamtgruppenarbeit

Die Arbeit in der Gesamtgruppe verfolgt verschiedene Ziele wie z.B.:

- Die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Selbstständigkeit
- Die Freude am gemeinsamen Tun
- Die Vermittlung von Themeninhalten
- Die Einübung sozialer Verhaltensweisen
- Die Fähigkeit, Konflikte zu lösen
- Die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstdarstellung
- Das gemeinsame Spielerlebnis

3.7 Bedeutung der Gruppe und ihrer Räumlichkeiten

In unserer Einrichtung beherbergen wir sechs Kindergartengruppen und drei Krippengruppen. Sie sind räumlich so aufgeteilt, dass jede für sich sein kann, die Möglichkeit zur Öffnung in Absprache mit den anderen Gruppen aber jederzeit möglich ist. Die Kinder können so z. B. aus ihren Gruppen nach Absprache in eine andere Gruppe gehen und auch weitere Räumlichkeiten nutzen (gruppenübergreifendes Arbeiten).

Am Anfang des Kindergartenjahres erleben die Kinder und auch die Eltern durch die Gruppenzugehörigkeit Sicherheit und Geborgenheit. Nach der Eingewöhnungsphase haben die Kinder die Möglichkeit auf Entdeckungsreise durch das Haus zu gehen, aber auch immer wieder in ihre Stammgruppe zurückkommen zu können.

Die Ausstattung der Gruppenräume verfolgt bestimmte pädagogische Ziele. Jede Gruppe hat die Möglichkeit ihre Räume individuell an den Bedürfnissen ihrer Kinder orientiert einzurichten.

Die Räumlichkeiten des Neubaus sind überwiegend in Naturfarben gehalten, um eine reizarme Umgebung für Kinder zu schaffen. Es wird auf ausschweifende Dekoration verzichtet, um den Blick der Kinder offen zu halten.

Grundsätzlich orientieren sich alle Gruppen des Hauses an dieser Art der Raumgestaltung (Farbkonzept).

- Puppenecke
In der Puppenecke haben die Kinder die Möglichkeit, im Rollenspiel Erlebtes zu verarbeiten und ihre Fantasie und Kreativität auszuleben.
- Bauecke
Die Bauecke lädt zum Bauen und Konstruieren ein. Dabei wird das räumliche Denken angeregt und Erfahrungen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich gesammelt.
- Bastelzimmer/Basteltisch
Am Basteltisch arbeiten die Kinder frei nach ihren Vorstellungen oder in gezielten Angeboten mit Schere, Kleber und vielen anderen Materialien wie z.B. Wolle, Naturmaterialien, Pappe. Ihre geschaffenen Werke lagern sie eigenständig in ihren Eigentumsfächern oder nehmen sie mit nach Hause.
- Kleine Höhle/Kuschelecke
Die Höhle bzw. Kuschelecke bietet die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, sich unbeobachtet zu unterhalten und Rollenspiele zu initiieren.
- Kletternetz
Die Kinder haben die Möglichkeit ihre Grenzen oder Ängste zu überwinden und das Geschehen aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten (dreidimensionale

- Raumwahrnehmung).
- Nebenraum
Der Nebenraum wird von allen Gruppen individuell genutzt und nach den Bedürfnissen der Kinder eingerichtet (z.B. Bauecke, Bastelzimmer, Kuschelraum...)

Rückzugsmöglichkeiten in der Kinderkrippe

Um während der Freispielzeit Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten zu bieten, gibt es verschiedene abgegrenzte Raumbereiche wie z.B.:

- Basteltisch
Ermöglicht ein intensives Arbeiten und Beschäftigen mit unterschiedlichen Materialien
- Couch
Die in einer Nische eingefügte Lesecouch lässt eine entspannte Bilderbuchbetrachtung allein oder auch zu mehreren zu. Auch für Massagen und Kniereiterspielen kann sie gut genutzt werden
- Rutsche
In der Höhle unter der Rutsche, die mit Decken, Kissen und Kuscheltieren ausgestattet ist, können sich die Kinder zurückziehen und träumen oder Rollenspiele gestalten
- Wickelbereich und Waschaum
Die Begleitung der Sauberkeitsentwicklung in der Kinderkrippe ist ein sehr sensibler und intimer Moment und setzt viel Vertrauen in die Bezugsperson voraus. Je nach Reife und Interesse des Kindes, werden im Waschaum verschiedene Möglichkeiten (Töpfchen, Wickeln im Stehen, Toilette) der Sauberkeitsbegleitung angeboten. Dabei spielen die intensive Absprache und Zusammenarbeit mit den Eltern eine große Rolle.
- Schlafbereich in der Krippe
Je nach Alter und Bedarf dürfen die Krippenkinder ihrem Rhythmus entsprechend im gruppenübergreifenden Schlafrum schlafen. Hier steht für jedes Kind eine geeignete Schlafgelegenheit (Bettchen, Körbchen...), in die sie eigenständig hineinklettern, zur Verfügung. Das Bettchen wird mit persönlichen Utensilien, die dem Kind das Einschlafen erleichtern, ausgestattet, z.B. Kissen, Kuscheltier.

3.8 Allgemeine Räumlichkeiten und ihre Bedeutung

- Flur und Aula
Bei besonderen Anlässen treffen sich alle Gruppen in der Aula (z.B. Feste wie Ostern, Adventstreffen...)
Im Eingangsbereich befindet sich ein Spielbereich, der von allen Gruppen genutzt wird. Durch das ungewohnte Umfeld erweitern die Kinder ihren Horizont.
An den Elternpinnwänden und der Flipchart können sich die Eltern informieren.
- Elternzimmer
Das Elternzimmer wird für Elterngespräche, als Rückzugsort, zum Aufenthalt während der Eingewöhnung und als Treffpunkt für den Elternbeirat genutzt.
- Personalzimmer/Mittagessensraum
Als Personalzimmer wird der Raum zwischen 7.00 Uhr und 12.00 Uhr und ab ca. 14.30 Uhr für mittelbare Tätigkeiten des Personals genutzt.
Ab ca. 12.00 Uhr wird der Raum für das Mittagessen der Kinder vorbereitet.
Die Gestaltung des Raumes bietet den Kindern eine ruhige und angenehme Atmosphäre für das gemeinsame Essen.
Ansprechendes Geschirr und Besteck aus Porzellan, Glas und Edelstahl hilft den Kindern eine entsprechende Tischkultur zu entwickeln.
Auch stehen feuchte Tücher und Servietten bereit, um sich zwischendurch zu

säubern oder kleine Kleckereien zu beseitigen.

Durch die Mitarbeit der Kinder beim Aufdecken, Servieren, selbstständigen Essen und Abräumen der Tische wird die Verantwortungsbereitschaft, das soziale Miteinander und personelle Kompetenzen entwickelt und gestärkt.

Durch die höhenverstellbaren Tische kann der Raum für 8 bis zu ca. 18 Erwachsene als Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt werden. Während der Mittagessenszeit muss das Personal allerdings in andere Räume ausweichen, z. B. ins Elternzimmer.

- **Bewegungsraum**
Im Bewegungsraum wird das Bedürfnis nach Bewegung ausgelebt. Die Kletterwände, das Bällebad und alle weiteren Turnutensilien unterstützen die Körperwahrnehmung und die ganzheitliche Entwicklung des Kindes.
- **Therapieräume**
Die Therapieräume werden hauptsächlich von außenstehenden Therapeuten (z. B. Heilpädagogen) genutzt. Zusätzlich werden die Räume auch für Bildungseinheiten in Anspruch genommen.

3.9 Partizipation der Kinder

UN-Kinderrechtskonvention, BGB, Kinder- und Jugendhilfegesetz, BKiSchG §8b, §45 Abs 2.)

- **Erläuterung**
Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Das Kind beteiligt sich aktiv an vielen Planungen und Entscheidungen, die sein Leben und das der Gemeinschaft in der Einrichtung betreffen. Es erlangt die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können und erwirbt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.
- **Leitgedanke**
Durch die Beteiligung und Einbindung an Entscheidungsfindungen, bekommt das Kind die Möglichkeit, sich zu einer selbstbewussten und eigenständigen Persönlichkeit zu entwickeln.
- **Zielsetzung**
Wünsche, Einwände, Meinungen und Forderungen der Kinder werden angehört und akzeptiert. Den Kindern wird vermittelt: „Ich werde ernstgenommen mit dem, was ich zu sagen habe!“
- **Umsetzung**
Morgentreffen, Regeln besprechen, Alltagsgespräche, Kinderkonferenzen, Konfliktgespräche (Erlernen von Gesprächsregeln, Teilnahme an der Gemeinschaft, jeder darf etwas sagen, wir respektieren was der andere sagt, es wird keiner ausgelacht, es wird mir zugehört, versuchen in emotionalen Momenten sachlich zu bleiben)

3.10 Beschwerdemanagement seitens der Kinder

Grundlage für das Erkennen von Problemen und Sorgen der Kinder ist ein Aktives Zuhören bei Einzelgesprächen und in der Gruppe. Dazu muss die pädagogische Fachkraft Feinzeichen der Kinder erkennen, um darauf reagieren zu können. Den Kindern muss Raum und Zeit zur Selbstregulation gegeben werden. Ein sensibles Reagieren der pädagogischen Fachkräfte durch Sprache, Mimik, Gestik und Qualitätszeit mit den Kindern sind Voraussetzungen, um auf deren Bedürfnisse adäquat eingehen zu können. Regelmäßige Kinderkonferenzen etablieren ein Forum, um Beschwerden anzubringen. Zugleich können hier Streitregeln erarbeitet und eingeübt werden.

4 Eltern-, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

4.1 Elternrecht zur Grundbestimmung der Erziehung

Grundlage für die Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen ist das Grundgesetz/GG. In Art. 6 Absatz 2 heißt es:

„Pflege und Erziehung sind das natürliche Recht der Eltern und zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über die Bestätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“

Die Eltern sind somit grundsätzlich für die Erziehung und Pflege ihrer Kinder zuständig. Teilweise delegieren sie diese Aufgabe an die Einrichtung.

Der Besuch einer Kindertageseinrichtung erfolgt auf freiwilliger Entscheidung. Der Betreuungsvertrag zwischen Träger und Eltern bildet die rechtliche Grundlage für die Übertragung der Verantwortung für das Kind.

Die Verantwortlichkeit und Zuständigkeit für die Erziehung der Kinder verbleibt letztlich bei den Eltern.

Viele der genannten Formen der Elternarbeit ermöglichen eine Elternmitarbeit und -mitbestimmung. Wenn Eltern die Kinderkrippe/den Kindergarten als eine Einrichtung erleben, die den Dialog sucht, ihre Kompetenzen anerkennt, ihre Lebenserfahrung schätzt und ihre Unterstützung wünscht, sind sie erfahrungsgemäß zur Mitarbeit bereit.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Elternabende (Info-Abend, Gruppenelternabend, Elternabende mit Referenten...)
- Mitgestaltung und Unterstützung bei Festen
- Gartenaktionen, Renovierungen
- Elternbefragung
- Organisation von Theaterfahrten, Schwimmkurs, Elternfrühstück, Fotograf, Kuchenverkäufe usw.
- Unterstützung unserer Obst- und Gemüsewochen sowie bei der Reinigung der Kinderhandtücher

4.2 Ziele der Partnerschaft

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung zusammen.“ (BayKiBiG, Art. 14 Abs. 1)

In der Familie, als primären Ort der sozial-emotionalen Entwicklung, legen Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz.

Als Mitgestalter der Bildung ihrer Kinder und als Experten für ihr Kind, sind Eltern die wichtigsten Gesprächspartner – gute Elternkooperation und -beteiligung ist daher ein Kernthema in unserer Einrichtung. Zu den familien- und einrichtungsunterstützenden Zielen zählen, die Begleitung von Übergängen, Information und Austausch, Stärkung der Elternkompetenz, Beratung und Fachdienstvermittlung, sowie Mitarbeit und Partizipation der Eltern. Eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern, die Anerkennung der Vielfalt von Familien, Transparenz und Unterstützungs- und Informationsangebote tragen zu einem guten Gelingen bei.

4.3 Formen der Eltern/Bildungspartnerschaft

4.3.1 Allgemeine Formen

Für alle neuen Eltern bieten wir einen Informationsabend an, an dem wir die Einrichtung kurz vorstellen, Informationen zur Kita im September geben und besonders auf unsere intensive Form der Zusammenarbeit mit den Eltern hinweisen.

Zu Beginn des Kinderkrippen- und Kindergartenjahres findet in allen Gruppen der Gruppenelternabend mit der Neugestaltung des Elternbeirates statt. Hier bieten wir den Eltern die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu treten und sich gegenseitig besser kennen zu lernen.

Wir informieren über Besonderheiten der jeweiligen Gruppen und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit. Außerdem gibt es ausreichend Zeit für Fragen, Wünsche und Anregungen seitens der Eltern.

Wir vereinbaren für jedes Kind mindestens ein Elterngespräch im Jahr, bei Wunsch oder Bedarf auch mehrere. Als Grundlage für diese Gespräche dienen Beobachtungsbögen wie z.B. Sismik, Seldak oder Perik.

Tägliche Tür- und Angelgespräche informieren Personal und Eltern zur momentanen Situation des Kindes (schlecht geschlafen, Knatsch am Morgen...).

Regelmäßige E-Mails halten die Familien über aktuelle Themen am Laufenden. Unser pädagogisches Handeln wird zusätzlich transparent durch unterschiedliche Arten von Dokumentationen wie Wochenüberblick, Wochenrückblick, Portfolio, etc.

Alle Eltern der Essenskinder erhalten ein Informationsblatt zum Thema Mittagessen.

4.3.2 Elternbeirat

Im Art. 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes ist die Bildung des gemeinsamen Kita-Elternbeirates geregelt. Zur Unterstützung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger, ist ein Elternbeirat zu wählen.

Das Gremium setzt sich zusammen aus Vorsitz, Vertretung, Kasse, Schriftführung und mehreren Beisitzern. Im Idealfall sind aus jeder Gruppe der Einrichtung Eltern im Elternbeirat partizipiert.

Der Elternbeirat ist das „Sprachrohr“ für die Elternschaft. Er vermittelt zwischen Eltern und Leitung der Einrichtung, bzw. den Eltern und dem Träger. Er ist Anlaufstelle für Anregungen, Probleme und Schwierigkeiten und gewährleistet Anonymität. Die angesprochenen Belange unterliegen der Schweigepflicht.

Die Mitglieder des Elternbeirates wirken aktiv bei der organisatorischen Gestaltung (z.B. Feste, Aktionen) der Einrichtung mit.

4.4 Beschwerdemanagement seitens der Elternschaft

Es ist uns ein besonderes Anliegen im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit die Rechte der Kinder ernst zu nehmen, die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern zu festigen, ihnen sowie auch dem Personal des Hauses und der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu geben, Kritik in einer sachlichen Form äußern zu dürfen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, den Interessen und den Beschwerden nachzugehen und

auf der Grundlage unseres Bearbeitungsverfahrens eine Lösung zu finden. Als weitere Möglichkeiten besteht für die Eltern, sich an den Elternbeirat zu wenden.

Außerdem haben sie die Chance, ihre Anliegen über unseren „Elternbriefkasten“ oder die jährliche anonyme Elternbefragung zu äußern.

Anlaufstellen für Beschwerden:

- Gruppenpersonal
- Leitung
- Elternbeirat
- Träger
- Gemeinde
- Jugendamt

5 Zusammenarbeit in der Einrichtung

5.1 Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen

5.1.1 Teamselfverständnis

Jede/r Mitarbeiter/in wird als individuelle Persönlichkeit gesehen. Er/Sie hat eine gewisse Ausbildung, einen Arbeits- und Lebenslauf. Es entstehen auch immer wieder neue Lebenssituationen, die unsere Arbeit mitprägen.

Jede Rolle beinhaltet grundlegende Aufgaben, Rechte und Pflichten. Das Rollenverständnis und die Akzeptanz der eigenen Person und anderen Teammitgliedern gleichen einem „Ping-Pong-Spiel“.

Diese Rolle ist immer in Bewegung, unterliegt Höhen und Tiefen, sie lebt! Das Sprichwort „Viele Köche verderben den Brei“ muss nicht immer zutreffen, denn ein großes Team wie unseres, kann sehr wohl ein Genuss sein.

Grundlegend dafür ist aber, dass alle Teammitglieder an einem Strang ziehen, um den Kreislauf unseres Tuns aufrecht zu erhalten, um effektives Arbeiten zu ermöglichen und sich aufeinander verlassen zu können. Nur wenn diese Voraussetzung gegeben ist, kann Loyalität im Team wachsen und Bestand haben.

„Wir packen alle unseren Koffer für das gleiche Reiseziel“

Vertrauen ist die Basis für ein harmonisches Miteinander in unserem Team.

Dazu gehört ein respektvoller Umgang ebenso, wie der tägliche kurze Austausch der Teammitglieder. Dabei soll und darf auch sachliche Kritik geäußert werden, aber „Der Ton macht die Musik“.

In unserer Arbeit kommt der Spaß nicht zu kurz, deshalb pflegen wir auch gerne die Fest- und Entspannungskultur.

Wir tragen Konflikte gemeinsam und konstruktiv aus.

Der Blickwinkel „Jeder Konflikt birgt eine Chance“ öffnet uns die Möglichkeit, auch daran zu wachsen. Jeder bestimmt seine eigenen Grenzen und achtet auf die Grenzen des anderen. Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit soweit er dadurch nicht die

Rechte des anderen verletzt.

5.1.2 Formen der Zusammenarbeit

Um den Kindern ein harmonisches Umfeld und eine ideale pädagogische Betreuung zu ermöglichen, ist eine gute Zusammenarbeit des Teams erforderlich. Teamarbeit bedeutet auch Abstimmung in organisatorischen Belangen, gegenseitige Beratung, Bestärkung, Kritik, Erfahrung- und Informationsaustausch.

5.1.3 Inhalte der Teamarbeit

- Regelmäßige Teamgespräche
- Planung der Arbeit in der Gruppe
- Vor- und Nachbereitung der Gruppenarbeit
- Auswertung von Beobachtungen
- Pädagogische Schwerpunkte in der Gruppe festlegen
- Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit
- Fallbesprechungen im Team mit oder ohne kollegiale Beratung/Supervision
- Fachliche Weiterbildung (Austausch von Fachliteratur, Arbeitskreistreffen...)

5.1.4 Fort- und Weiterbildung

Für die Qualität unserer Einrichtung ist die Bildungsunterstützung einer persönlichen und fachlich orientierten Kompetenzentwicklung notwendig. Jedes Teammitglied hat die Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Alltag einzubringen und zu praktizieren. Um seine Fähigkeiten zu intensivieren und auszubauen, nehmen die Teammitglieder regelmäßig an Fortbildungen zu verschiedenen Themenbereichen teil.

5.1.5 Aufgaben und Kompetenzen der Leitung (auszugsweise)

- Dienstplan erstellen
- Führung von Teamgesprächen
- Urlaubsplanung
- Spielgeldverwaltung
- Ermittlung von Fortbildungs- und Anschaffungsbedarf
- Kontrolle der Garten- und Spielgeräte
- Büroarbeiten
- Zusammenarbeit mit Träger, Gemeinde, Pfarrei u.a.
- Übersicht und Kontrolle über die Gesamtstruktur der Einrichtung
- Mitarbeitergespräche
- Teilnahme an Bewerbungsgesprächen
- Kooperation mit der Grundschule
- An meldungsgespräche bei Neuaufnahmen
- Gruppeneinteilung
- Teilnahme bei Gestaltung des Haushaltsplans
- Erstellen von Statistiken
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter/Gruppenleitung

5.1.6 Beschwerden seitens der Mitarbeiter

Auch die Mitarbeiter der Einrichtung, können Wünsche und Anliegen bei Team- und Mitarbeitergesprächen einbringen.

Um unsere Qualität weiter zu entwickeln und zu sichern, nehmen wir kontinuierlich die Gelegenheit wahr, konstruktiv unsere Arbeit zu reflektieren und ggf. auch zu verändern.

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit wird durch Fortbildungen gestützt.

Die Leitung bzw. die zuständigen Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Konferenzen, Arbeitsgemeinschaften oder Forumsveranstaltungen teil.

Die Inhalte dieser Treffen werden dann in Dienstbesprechungen dem gesamten Team weitergegeben.

Die Überarbeitung unserer pädagogischen Konzeption ist ein fortlaufender Prozess und bedarf kontinuierlicher Aufmerksamkeit von Seiten des Personals und Trägers.

5.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

5.2.1 Träger und Vertretung

Unser Träger ist die kath. Kirchenstiftung St. Rupert, Amerang. Wir gehören seit Januar 2021 dem KiTa-Verbund Wasserburger Land an. Verbundvorsitzender ist Herr Pfarrer Josef Reindl, vertreten durch den Verbundleiter Christian Schneider.

5.2.2 Formen der Zusammenarbeit

- Teilnahme an Verbundsitzungen, Absprachen, Weitergabe von Daten
- Abrechnung mit dem Verbundbüro
- Einstellungsgespräche
- Genehmigung von Fortbildungen
- Überprüfen von Überstunden und Urlaubsansprüchen
- Erstellen von Arbeitszeugnissen usw.
- Einladungen zu Leitungstreffen

5.3 Zusammenarbeit mit der Kommune

In der Verantwortung stehend ist die Gemeindeverwaltung mit dem 1. Bürgermeister Hr. Georg Reinthaler.

5.3.1 Zuständigkeiten

Die verwaltungstechnischen Aufgaben hat Frau Voggenauer übernommen. Für bauliche Maßnahmen am Gebäude und im Außenbereich sind Herr Fischer von der Bauabteilung und Herr Hintermayr als Hausmeister Ansprechpartner.

5.3.2 Formen der Zusammenarbeit

- Teilnahme an Gemeinderats-/Sitzungen
- Absprachen treffen
- Weitergabe von Daten
- Gebäude und Garten besichtigen und überprüfen

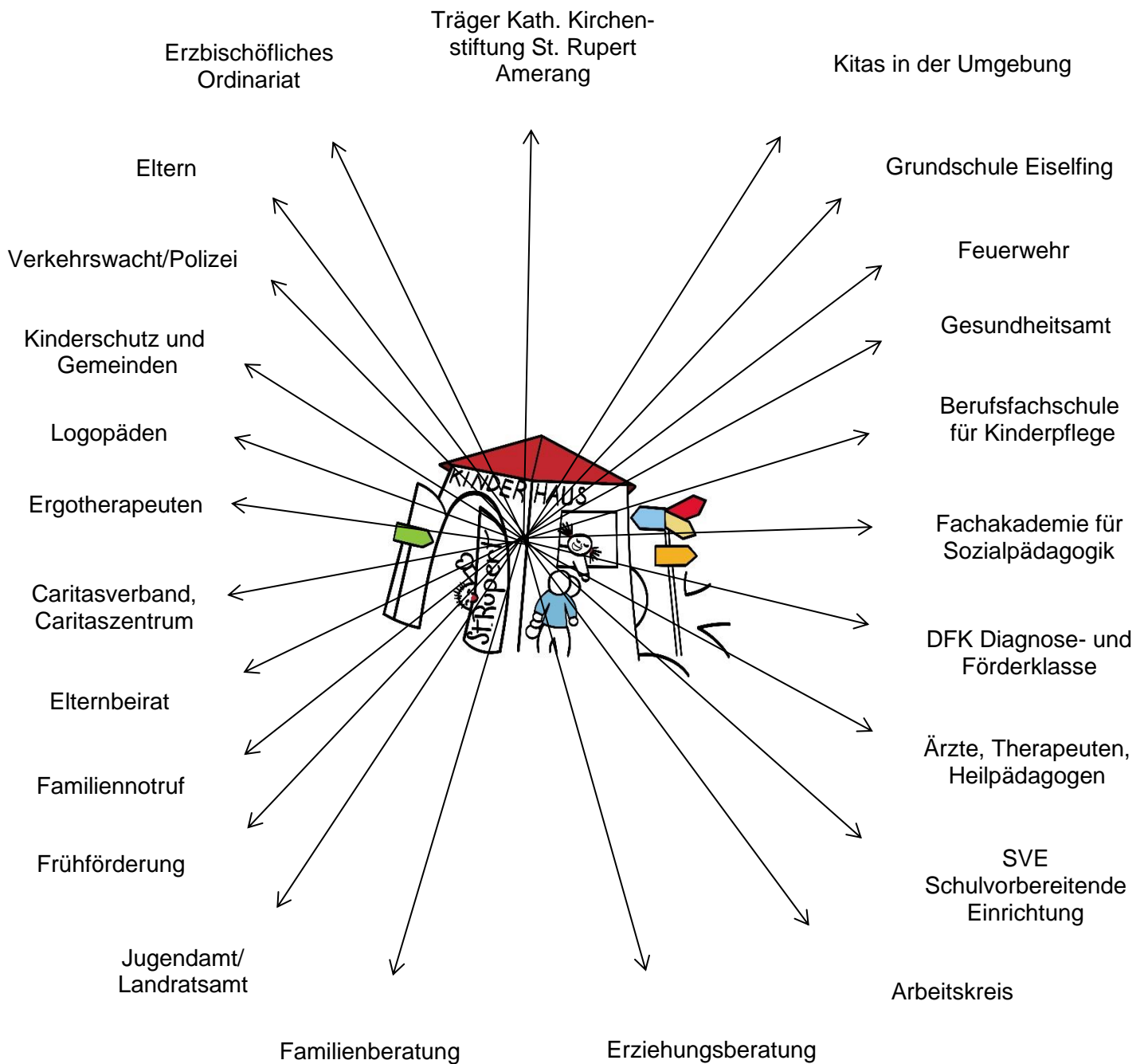
Finanzen

Siehe Auflistung 1.7, Finanzen und Kosten

5.4 Zusammenarbeit mit den Verbund-Kitas

Seit Januar 2021 ist unser Kinderhaus im Kita-Verbund „Wasserburger Land“ integriert. Durch regelmäßige Treffen der Leitungen und Beauftragte verschiedener Bereiche können die neuesten Änderungen und Themen ausgetauscht und besprochen werden.

6 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



7 Öffentlichkeitsarbeit

„Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen heute zu den Kernaufgaben von Kindertageseinrichtungen. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort.“ (BEP 2013 S. 438)

Durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wollen wir unsere pädagogische Arbeit, unsere Leistungen, die Vielseitigkeit unserer Tätigkeit und unsere Professionalität der Öffentlichkeit vorstellen.

Formen der Öffentlichkeitsarbeit:

- Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- Besuche von Geschäften, Pfarrbücherei
- Erkundung der Umgebung (Spaziergänge, Waldtag, Spielplatz)
- Zeitungsartikel, Gemeindeblatt, Pfarrbrief
- Aushänge
- Öffentliche Feste und Veranstaltungen (St. Martin, Einweihungsfeier...)
- Elternabende mit Referenten
- Individuelle Hausführungen
- Internetseite

Wir sind uns bewusst, dass wir täglich in irgendeiner Form Öffentlichkeitsarbeit leisten. Es ist uns sehr wichtig, wie wir uns den Besuchern auf unterschiedlichste Art und Weise präsentieren.

8 Verantwortlichkeit

Die Konzeption wurde vom gesamten Team im Mai 2021 überarbeitet.

Das Kinderhaus-Team sieht sich in der Verantwortung diese Konzeption bei Bedarf zu aktualisieren und bei Änderungen der Gesetzesgrundlage zu reagieren.

Letzte Aktualisierung: Mai 2021

9 Schlussgedanke

Ein harmonisches und konstruktives Miteinander zum Wohle der Kinder kann nur gelingen,
wenn das Personal, die Eltern und der Träger
der Einrichtung kooperativ und lebendig den Kita-Alltag gestalten.

Eiselfing im Mai 2015

„Viele kleine Leute,
an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern“

10 Literaturhinweise

- „Schritt für Schritt“, Elternbroschüre herausgegeben von den staatl. Schulämtern im Landkreis Ostallgäu
- „Sexueller Missbrauch“, Infomappe vom Frauennotruf Rosenheim e.V.
- „Gemeinsam Verantwortung tragen“, Bayer. Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, herausgegeben vom Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
- „Inklusion in Kindertageseinrichtungen“, von A. Sulzer und P. Wagner
- „Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan“ vom Staatsinstitut für Frühpädagogik
- „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“, erschienen im Verlag „das Netz“ Ausgabe 2010
- „Sprachliche Entwicklung fördern von Anfang an“, Ökoptopia-Verlag
- „Kindheit erfolgreich begleiten“, Bildungsakademie Dr. Dorothea Emmerl